



ERZBISTUM
BERLIN



reformation
2017

Jahresbericht 2017

Glaube ohne Grenzen



INHALTSVERZEICHNIS

EIN HINWEIS AN UNSERE LESER/-INNEN:

Wenn wir in den folgenden Texten auf die weibliche Form verzichten, dann nur aus Gründen der Lesbarkeit. Unsere Leserinnen sind immer mit gemeint.

- 3 INHALTSVERZEICHNIS
- 10 VORWORT
- 12 BRIEF AN DIE HEILIGE HEDWIG
- 14 REFORMATIONSGEDENKEN 2017
- 18 GEMEINDEZENTRUM MÜNCHEBERG
- 22 AKTION ZUKUNFTSZEIT
- 26 GLAUBEN OHNE GRENZEN
- 30 RELIGIONSUNTERRICHT
- 34 CARITAS IM HERZLABOR
- 38 WO GLAUBEN RAUM GEWINNT
- 40 JAHRESRÜCKBLICK 2017
- 54 VERSTORBENE 2017
- 60 GESCHÄFTSBERICHT 2017
- 73 IMPRESSUM
- 74 DAS ERZBISTUM AUF EINEN BLICK



NEUES GEMEINDEZENTRUM

Die Hedwigsgemeinde baut ein Begegnungszentrum für ganz Müncheberg. Ihr Fundraising-Team wirbt um Unterstützung.



CARITAS IM HERZLABOR

In der Berliner Klinik „Maria Heimsuchung“ operieren die Ärzte im Herzen des Patienten – ohne einen einzigen Schnitt.



WO GLAUBEN RAUM GEWINNT

Nach Abschluss der Findungsphase erkundet der Pastoralausschuss Neukölln-Süd seinen neuen Pastoralen Raum per Fahrrad.

12

HEILIGE HEDWIG

Die Schutzpatronin der Berliner Kathedrale wurde vor 750 Jahren heiliggesprochen. Katholiken aus dem Erzbistum pilgerten zu ihrem Grab.





14

REFORMATIONSJAHR 2017

Erstmals gedachten katholische und evangelische Christen
gemeinsam der Kirchenspaltung vor 500 Jahren.
Ein ökumenisches Gespräch.

22

AKTION ZUKUNFTSZEIT

Die katholischen Jugendverbände schufteten im Wahljahr 2017 9.888 Stunden für ein buntes Land. Eine kleine Auswahl der vielen Events.





lich
amen
Serdecznie
witamy
L
z
Ser

26

GLAUBEN OHNE GRENZEN

In Vorpommern leben viele Menschen ihren „Glauben ohne Grenzen“. Klaudia Wildner-Schipek fördert das deutsch-polnische Gemeindeleben.



30

RELIGIONSUNTERRICHT

In den öffentlichen Grundschulen arbeiten katholische und evangelische Kirche schon lange eng zusammen, seit 2017 kooperieren sie offiziell.





Pater Manfred Kollig SSCC wurde am 1. Februar 2017 als Generalvikar des Erzbistums Berlin eingeführt und ist damit der Stellvertreter des Erzbischofs und Leiter der Bischöflichen Verwaltung. Bis dahin hatte er die Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat in Münster geleitet.

Pater Manfred wurde 1956 in Koblenz geboren und gehört seit 1974 den Arnsteiner Patres an. Seit 15 Jahren ist er „nebenbei und zusätzlich“ als Provinzökonom der Ordensgemeinschaft für deren Verwaltung in Deutschland zuständig.

„Wir können Grenzen überwinden, indem wir anderen Menschen Einblicke geben und auf andere mit immer wieder neuen Blicken schauen.“

In ihrem Roman „Das verborgene Wort“ beschreibt Ulla Hahn einen Dialog zwischen der sechsjährigen Enkelin und ihrem Großvater. „Wie viele Seiten hat ein Ding?“, fragt das Mädchen. „So viele, wie wir Blicke dafür haben“, antwortet der Großvater. Wie viele Seiten hat der andere Mensch? Wie viele unser Nachbar im Zug, der Mensch im Auto an der roten Ampel? Wie viele Seiten haben die Kirchen und hat die Ökumene? Wie viele die Parteien? Wie viele die Initiativen? Wie viele die anderen Völker und Staaten? Grenzen können wir überwinden, indem wir anderen Menschen Einblicke geben und auf andere mit immer wieder neuen Blicken schauen.

Weil jede Wirklichkeit so viele Seiten hat, wie wir Blicke haben, stellt unser Jahresbericht auch möglichst viele Seiten unseres Erzbistums vor und gibt Einblicke: in Geist und Geld, Not und Liebe, Struktur und Inhalt, Qualität und Verantwortung, in Aktivitäten vor Ort und auf Diözesanebene. Viele Menschen wirken in unserem Erzbistum mit und versuchen, aus dem Geist Jesu Christi zu wirken. Vielseitig sind die Ideen, vielseitig die Ziele und vielseitig die Aktivitäten: von Wallfahrt bis Bildung, von Breslau über Löcknitz bis Rügen, Potsdam und Berlin, von jugendlichem Leben bis Sorge um

krankte und alte Menschen, von Glaubensfeier bis Heimat, von Mittel erwerben bis Mittel weise anlegen. Auf diese Weise wollen wir mitwirken, Grenzen abzubauen, die durch Unwissenheit oder durch einseitige Blicke auf die Wirklichkeit entstehen.

„Glauben ohne Grenzen“ – unter diesem Thema steht der Jahresbericht 2017 des Erzbistums Berlin. Die kirchliche wie die gesamtgesellschaftliche Situation legen uns nahe, nicht nur an die Ländergrenzen zu denken. Es sind auch Grenzen zwischen Nachbarn, Grenzen zwischen Menschen unterschiedlicher politischer und religiöser Überzeugungen, Bildungs- und Einkommensgrenzen, die unser Zusammenleben behindern.

Dieser Bericht sei auch im laufenden Jahr 2019 eine Anregung, der Frage nach unserer Sendung und unseren Möglichkeiten nachzugehen: Wozu sind wir da? Wozu muss es uns geben? Was würde den Menschen fehlen, wenn es das Erzbistum Berlin nicht gäbe?

Diese Fragen lassen sich beantworten, wenn wir auf die aktuellen Nöte und Sorgen schauen und auf die Berufung, die sich aufgrund des Lebens Jesu und seiner Nachfolgerinnen und Nachfolger ergeben. Auch bedarf es vieler Blicke, um die Möglichkeiten und Mittel zu ent-

decken, einzuschätzen und – in angemessener und zukunftsfähiger Form – zur Verfügung zu stellen.

Ich danke allen Katholiken und allen Menschen guten Willens, die sich im Jahr 2017 in unserem Erzbistum mit ihren Händen und Füßen, mit Herz und Verstand engagiert haben. Jedes Thema, das uns bewegt, hat viele Seiten. Ich wünsche uns genügend Blicke, um das zu entdecken. Mir selbst macht die Arbeit mit Ihnen viel Freude.

Auf allem, was wir tun, liege der Segen Gottes, damit unsere Taten in der Welt und für die ganze Gesellschaft ein Segen seien. Sein Geist erfülle uns, damit wir den Blick über die letzte Grenze hinaus nicht verlieren: auf das Leben, das unsere Vorstellungen und Planungen übersteigt und nicht käuflich zu erwerben ist.

Mit diesem Wunsch
grüßt Sie herzlich

Ihr



P. Manfred Kollig SSCC
Generalvikar

*Erzbischof Heiner Koch mit
dem Hedwigs-Reliquiar beim
Kita-Gottesdienst am 17. Mai.*



BRIEF AN EINE BRÜCKENBAUERIN

Vor 750 Jahren wurde Hedwig von Andechs heiliggesprochen.
Caritasdirektorin Ulrike Kostka nutzt das Jubiläum, um der Schutzpatronin
der Berliner Kathedrale einen Brief zu schreiben.



Der frühere Erzbischof von Opoln Alfons Nossol und Caritas-Direktorin Ulrike Kostka im Oratorium Marianum der Universität Breslau.

Liebe Heilige Hedwig,

bis vor wenigen Jahren waren Sie mir relativ unbekannt. Erst als ich vor sieben Jahren ins Erzbistum Berlin kam, fiel mir auf, welche große Bedeutung Sie für viele Menschen haben.

2017 haben wir dann Ihre Heiligsprechung vor 750 Jahren gefeiert und eine Wallfahrt zu Ihrem Grab in Trebnitz gemacht. Dabei wurde mir deutlich, dass Sie bis heute eine wichtige Verbindungsfigur zwischen Polen und Deutschland sind – als Brückenbauerin zwischen den Kulturen!

Als Herzogin haben Sie benachteiligte Menschen an Ihren Tisch geholt und damit die damalige Gesellschaft auf den Kopf gestellt. Sie haben Strukturen der Armenfürsorge entwickelt. Beweggrund war für Sie dabei die Begegnung mit den Armen und das Antlitz Jesu Christi, das Sie in ihnen sahen. Für Sie war die biblische Botschaft nicht nur etwas für den Gottesdienst, sondern der rote

Faden durch Ihr Leben. Es zeigt uns, was Gottes Botschaft in der Welt verändern kann – auch unter schwierigsten Bedingungen!

Besonders berührt hat mich der Vortrag des weisen Erzbischofs Alfons Nossol, der viel für die Versöhnung getan hat und fest davon überzeugt ist, dass man mit Ihnen auch heute noch Wunder wirken kann. Und wir haben Wunder nötig!

Viel Mut macht mir, wie viele Menschen sich ehrenamtlich und beruflich in und außerhalb der Kirche für ein gutes gesellschaftliches Miteinander engagieren. Genauso freut mich, dass wir in der Oderregion als Kirche dazu beitragen können, dass Menschen aus Polen und Deutschland zusammenwachsen. Hier sind Kirche und Glauben eine gute Brücke.

Unser Projekt „Sankt Hedwig Mitte“ ist deshalb für mich viel mehr als nur die Sanierung der Kathedrale. Sankt Hedwig Mitte ist für mich eine Kirche, die für alle Menschen offen ist, die sich als Brückenbauerin versteht und mit den Benachteiligten für ihre Rechte eintritt, auch wenn es mal unbequem wird.

Liebe Heilige Hedwig, Sie sind genau richtig als Bis-tumspatronin für ein Erzbistum mit Menschen unterschiedlichster Kulturen, Religionen und Lebenserfahrungen mitten in Europa. Sie sind eine beeindruckende Glaubenszeugin und eine große Inspiration. Ich bitte Sie um Ihr Geleit und Gebet!

Herzliche Grüße

Ihre Ulrike Kostka

Caritasdirektorin für das Erzbistum Berlin

WALLFAHRT ZUM HEDWIGSGRAB

Im Oktober 2017 fuhren mehr als 70 ehrenamtlich und hauptamtlich engagierte Katholiken aus dem Erzbistum Berlin mit ihrem Erzbischof Dr. Heiner Koch zum Grab der Heiligen Hedwig in der Klosterkirche von Trebnitz (Trzebnica). Der Anlass für die Wallfahrt: Die Schutzpatronin der Sankt Hedwigs-Kathedrale war 750 Jahre zuvor von Papst Clemens IV. heiliggesprochen worden. 1202 hatte die Herzogin von Schlesien die Abtei zusammen mit ihrem Mann gestiftet. Nach dessen Tod zog sich Hedwig dorthin zurück. Die vom Dezernat Seelsorge organisierte

Wallfahrt führte über Wahlstatt auch nach Breslau (Wrocław) und Kreisau (Krzyżowa). Höhepunkt war die Begegnung mit Prof. Dr. Alfons Nossol. Der ehemalige Erzbischof von Opoln (Opole) betonte die Bedeutung Schlesiens als „Brückenland“ zwischen Deutschland und Polen. Die aus Andechs stammende Hedwig ist auch Schutzpatronin Schlesiens.



Der Hedwigssarkophag in der Klosterkirche Trebnitz.



*Das schlichte Logo des Reformationsjubiläums:
Im Zentrum steht das Kreuz, der Bogen des „r“
zeigt, dass die Reformation weitergeht.*

„WIR SIND FUNDAMENTAL GLEICH!“

Das Jahr 2017 stand im Zeichen der Reformation: Erstmals gedachten katholische und evangelische Christen gemeinsam der Kirchenspaltung vor 500 Jahren. Ein Blick zurück von Hans-Joachim Ditz, Ökumenebeauftragter im Erzbistum Berlin, und Bernd Krebs, zuständig für das Reformationsjubiläum in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Herr Ditz, Herr Krebs, 2017 wurde der 500. Jahrestag der Reformation gefeiert – erstmals gemeinsam von Protestanten und Katholiken. War das ein festliches Jubiläum oder ein ernstes Gedenken?

Bernd Krebs: Beides! Wir haben das Reformationsjahr als ökumenisches Christusfest gefeiert, die frohe Botschaft stand im Mittelpunkt. Deshalb konnten wir sagen: Ja, wir feiern fröhlich die Wiederentdeckung des Evangeliums vor 500 Jahren, aber wir werfen auch einen selbstkritischen Blick auf die Folgen: den Streit, die Wut, die Religionskriege. Jubel ist nur gut, wenn wir wie bei einem Geburtstag miteinander feiern!

Hans-Joachim Ditz: Bei früheren Reformationsjubiläen waren schon die Begriffe eine Konfessionsgrenze: Katholiken sprachen von „Reformationsgedenken“ – man konnte doch die Kirchenspaltung nicht feiern! Dabei haben auch wir Katholiken etwas zu feiern: die Lebensleistung von Martin Luther, als einem der Unseren. Der Reformator ist nur aus seinen katholischen Wurzeln heraus zu verstehen. Er hat das kritisiert, was an der Kirche seiner Zeit nicht mehr katholisch war. Es ist bedauerlich, dass die Reformation schließlich zu einer Spaltung der Kirche führte, aber das wollte Luther nicht. Und zum Streit gehören immer zwei.

Sie beide haben im Oktober 2017 gemeinsam eine Ökumenische Woche organisiert, mit Vorträgen, Konzerten, Gottesdiensten ...

Krebs: In Berlin haben wir eine lange ökumenische Tradition: der erste Ökumenische Kirchentag 2003, der Aschermittwoch der Künstler, das Gedenkzentrum Plätznsee, das Fest der Kirchen ... In diese Linie wollten wir den 31. Oktober 2017 einbauen, als Teil eines Christusgeschehens, zu dem – so wie in jedem Gottesdienst – auch die Bitte um Vergebung gehört. Wir Protestanten sind dankbar, aber es gibt keinen Anlass zu triumphieren.

Ditz: Das kam auch nie so an. Wir Katholiken haben uns immer eingeladen gefühlt. Schon im Frühling 2017 konnten wir in Berlin den Evangelischen Kirchentag mitfeiern. Wir hatten die Willkommens-Oase an Sankt Hedwig und ein „Kirchenschiff“, mit dem wir unseren Gästen die Kirchen an der Spree gezeigt haben. Die Stimmung war gut, es hat gepasst!

„Die Ökumene hier bei uns ist stabil und wetterfest. Das ist 2017 noch einmal bestärkt worden.“



In Christus verbunden: Hans-Joachim Ditz und Bernd Krebs erarbeiteten das Programm der Ökumenischen Woche zum Reformationsjubiläum.

Und an der Basis?

Ditz: Manchmal gibt es noch liebgewonnene Klischees über die jeweils anderen. Das dauert noch, bis wir die aus den Köpfen rausbekommen. Vor kurzem mailte mir eine Frau, wir sollten doch stärker darauf hinweisen, dass katholische und evangelische Christen fundamental verschieden seien – aber das Gegenteil ist richtig: Wir sind fundamental gleich!

Krebs: Auch in der evangelischen Kirche gab es Irritationen, als Theologen erklärt haben, dass Luther Teil eines größeren Reformprozesses war, der im Mittelalter begann. Die Reformation war nicht nur der Moment, wo ein einzelner Mönch sagte: „Ich stehe hier und kann nicht anders!“ Es war ein langwieriger Streit um die alte Frage: Wer hat in der Kirche das Sagen? Viele Evangelische haben entsetzt gefragt: Aber was ist denn dann das Besondere an uns? Das sind Reste eines Luther-Mythos. Bei dem geht's nicht um Luther und seine Theologie, sondern um Identitätsbildung. Der Mythos hilft dabei, sich von anderen abzugrenzen.

Ditz: Ja, das ist die ökumenische Herausforderung, die vor uns liegt. Religionen werden wieder zu einem Instrument der Identitätsbildung. Sie sollen die Frage beantworten: Wer bin ich? Oder umgekehrt: Wer bin ich NICHT? Als Katholik weiß ich zum Beispiel sicher, dass ich NICHT evangelisch bin. Sobald wir diesen Unterschied in der Ökumene in Frage stellen, lösen wir Ängste aus: Was bleibt dann von uns übrig? Ich habe 2017 zum Spaß gesagt: Die größte Angst der Evangelen ist, dass wir Luther heiligsprechen!

Krebs: Oder wenn der Papst nach Deutschland gekommen wäre! Der hätte uns glatt die Show gestohlen.

146.700 €

(inkl. Zuschuss an ÖRBB i.H.v. 20.450 €)
gab das Erzbistum Berlin 2017
für die Ökumene aus.



Was bleibt vom Reformationsjahr?

Ditz: Um es mit den Worten von Kardinal Marx und dem Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm zu sagen: Der „Grundwasserspiegel der Freundschaft“ zwischen Protestanten und Katholiken ist gestiegen. Der war hier im Erzbistum Berlin schon immer höher als anderswo. Diese stabile Ökumene ist 2017 bestärkt worden. Das ist schön! Und auch andere konfessionelle Grenzen werden durchlässiger. Gerade in unserer Beziehung zu pfingstlerischen und charismatischen Gemeinden passiert einiges. Am 20. Januar 2018 haben wir in Berlin den Gebetstag „EINS in Christus“ gefeiert. Rund 600 Menschen aus 65 Gemeinden aller Konfessionen waren bei den Schöneberger Baptisten. Es gab 19 verschiedene Gebetsstationen, vom afrikanischen Lobpreisgebet bis zur katholischen Litanei. Das war wunderbar!

Krebs: Diese ökumenische Vielfalt ist Ausdruck eines längeren Prozesses. Bis in die 90er-Jahre gab es in Ost-Berlin und in Brandenburg ein politisch zum Rückzug gezwungenes Christentum. Nun kommt die Gegenbewegung, unter anderem ausgelöst durch viele Zuwanderer, die ihre Religion ganz selbstverständlich leben. Nicht nur muslimische, sondern auch christliche. Da gibt es ein missionarisches Christentum, das uns herausfordert – Katholiken wie Protestanten! Wir in der verfassten Kirche machen die Fenster auf und stellen fest: Es weht ein frischer Wind! Wir wollen mal hören, was der Heilige Geist uns sagt.

Philip Eicker



Pastoralreferent Hans-Joachim Ditz (56, links), ist Ökumenebeauftragter des Erzbistums Berlin und zugleich Geschäftsführer und katholischer Referent des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg (ÖRBB).

Der evangelische Kirchenhistoriker und Pfarrer Bernd Krebs (66, rechts) war der Beauftragte für das Reformationsjubiläum 2017 in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

„Wir Protestanten sind dankbar für die Reformation,
aber es gibt keinen Anlass zu triumphieren.“



Im Luthergarten:
Bischof Dröge, Erzbischof Koch
und Archimandrit Sfiatkos.

ZUR ÖKUMENE GEHÖREN MEHR ALS ZWEI: ÖKUMENISCHER RAT BERLIN-BRANDENBURG (ÖRBB)

Bei Ökumene denken die meisten an das Verhältnis der zwei großen Kirchen in Deutschland: der römisch-katholischen und der evangelisch-lutherischen. Aber zum „Erdkreis“, so die Übersetzung aus dem Griechischen, gehören viel mehr christliche Kirchen: von den Anglikanern über die Byzantinisch-Orthodoxen bis hin zu den evangelischen Freikirchen. 32 davon haben sich zum Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg (ÖRBB) zusammengeschlossen. Vorsitzender ist derzeit Emmanuel Sfiatkos, Archimandrit der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland. Zu den regelmäßigen Angeboten des ÖRBB gehören das „Fest der Kirchen“ auf dem Alexanderplatz und die „Nacht der offenen Kirchen“ zu Pfingsten, die der ÖRBB seit 2000 organisiert. Geprägt von der jahrelang geübten Eintracht wurde auch das Reformationsjubiläum 2017 ökumenisch gefeiert. Zum Abschluss des Gedenkjahres am

31. Oktober 2018 kam dem ÖRBB eine besondere Ehre zu: Er übernahm die Patenschaft für den 500. Baum im Luthergarten zu Wittenberg, einem ökumenischen Projekt des Lutherischen Weltbundes. In der Nähe von Martin Luthers Geburtshaus pflanzten Kirchen und Gemeinden aus 91 Ländern Bäume verschiedenster Arten. Der ÖRBB ist Pate einer Winterlinde. „Der winter- und wetterfeste Baum hält was aus, so wie die Ökumene in Berlin und Brandenburg“, sagte Archimandrit Emmanuel Sfiatkos bei der gemeinsamen Andacht mit Erzbischof Heiner Koch und dem evangelischen Bischof Markus Dröge. Da die Linde bis zu 1.000 Jahre alt werden könne, so Sfiatkos, sei sie „ein großartiges Zeichen der Geschwisterlichkeit in der Ökumene“.

www.oerbb.de

EIN HAUS MIT VIELEN RÄUMEN

Die kleine Kirchengemeinde Sankt Hedwig in Brandenburg baut ein großes Gemeindezentrum in Müncheberg – nicht nur für sich, sondern für die ganze Stadt. Ein neu gegründetes Fundraising-Team wirbt erfolgreich um Unterstützung.

Die kleine Sankt Hedwig-Gemeinde in der Märkischen Schweiz denkt weit und öffnet sich der Welt: Ins neue Gemeinde- und Begegnungszentrum in Müncheberg passen eine Kita für 30 Kinder, eine Küche, ein Veranstaltungsraum für Senioren, ein flexibles Büro für Caritas, Jugendhilfeangebote und Rentenberatung, dazu ein Veranstaltungssaal für Gemeindefeste und VHS-Vorträge. Sollte noch ein Termin frei sein, kann der Saal für Familienfeiern gebucht werden. Rund 70 Leute passen hinein. Kurzum: eine kleine Stadt in der Stadt, gleich neben der Kirche.

Woher kommt der Sinn für die Weite? Er ist langsam gewachsen. Da waren zum einen die ganz Jungen: Das Christlich-Naturnahe Kinderhaus, die Kita des Katholischen Elternkreises Strausberg (KEKS), brauchte mehr Platz. Dann gab es viele ältere Gemeindeglieder, die einen barrierefreien Treffpunkt zu schätzen wissen. „Wir haben uns die Frage gestellt: Wie lange können wir als kleiner werdende Kirchengemeinde zwei Gottesdienstorte erhalten und pflegen“, schildert Thomas Thieme von „Caritas rund

um den Kirchturm“ die Ausgangslage. Seit 2015 war die Gemeinde Buckow-Müncheberg dazu im Gespräch mit D:4. Das Architekturbüro unterstützte Pfarreien in der Findungsphase von „Wo Glauben Raum gewinnt“ dabei, ihren Baubestand zu analysieren und bei Bedarf neu zu ordnen.

2017 entschied sich die Pfarrei dann für den radikalen Schnitt: Sie verkaufte Gemeindehaus und Kapelle in Buckow und konzentrierte ihre Energie auf das künftige Begegnungszentrum in Müncheberg. Das alte Pfarrhaus von 1938 wird einem knapp 500 Quadratmeter großen, barrierefreien Flachbau weichen. „Es ist uns wichtig, dass die älter werdende Bevölkerung bei uns Zugang hat und sich hier treffen kann“, betont Thomas Thieme. In Müncheberg war das eher möglich als in Buckow. Dort lag der Gemeindefestsaal im zweiten Stock. Im Zuge des Bauvorhabens wird auch die Außenfassade von St. Michael in Müncheberg saniert. Zudem bekommt die Kirche neue Glocken und eine neue Heizung.



Kirchenvorstand Gregor Reski, Pfarrer Bernhard Töpfner, Petra Probst vom KEKS e.V. und Thomas Thieme von der Caritas Brandenburg.



Für Kita, Kirche und Kommune

Für die Gemeinde mit ihren rund 430 Katholiken wäre das Bauvorhaben viel zu teuer. Neben dem Erzbistum Berlin unterstützt auch das Bonifatiuswerk das Projekt mit 100.000 Euro. Auf der Suche nach weiteren Geldquellen stieß die Gemeinde auf LEADER, ein Förderprogramm der Europäischen Union für dörfliche Regionen. Um Mittel zu beantragen, musste die Pfarrei nachweisen, wie ihr Neubau der Region nutzen könnte. „Dadurch wurden wir gezwungen, zu überlegen, welchen Auftrag wir eigentlich als Kirchengemeinde im Rahmen der Verkündigung haben“, berichtet Thomas Thieme. Es zeigte sich, dass es in der ländlichen Kleinstadt an Räumen für Familienfeiern und Veranstaltungen mittlerer Größe fehlte. Also entwickelte die Gemeinde einen offenen, flexiblen Raum, den Kita, Kirche und Kommune gemeinsam nutzen können. „Wir wollen mit dem Gebäude kein Geld verdienen“, betont Gregor Reski vom Kirchenvorstand, „die Mieteinnahmen decken nur die laufenden Kosten.“

Passend zum Neustart in Müncheberg begann im Oktober 2017 auch das Pilotprojekt „Fundraising-Entwicklung in den Pastoralen Räumen“ im Erzbistum Berlin (siehe rechts). Fünf Modellprojekte nahmen daran teil, darunter die Pfarrei Buckow-Müncheberg. In drei Seminar-

„Wir wollten einen Grundstein legen, damit es hier auch noch in 30 Jahren eine katholische Kirche gibt.“

blöcken ließen sich vier Ehrenamtliche schulen, wie sie am besten um Unterstützung für ihre Projekte werben. Zwischendrin konnten sich die Teilnehmer telefonisch Rat bei ihren Coaches holen. „Beim Thema Fundraising denken die meisten oft nur an Geldbeschaffung“, sagt Gundula Morcinek von der Fundraising-Gruppe: „Wir haben dagegen gelernt: Es geht um die Menschen.“ Sie sollen langfristig als Unterstützer gewonnen werden.

Fundraising trägt erste Früchte

2018 trugen die Fundraising-Ideen erste Früchte: Zu Fronleichnam verteilte die Gemeinde erstmals einen Sonderpfarrbrief an alle Haushalte der Pfarrei, um die Katholiken über den Neubau zu informieren – auch solche, die nie oder selten in die Kirche kommen. Ein eigens gebildeter Kreis aus Frauen und Religionsschülern stellte ihn zu. „Die bekamen plötzlich mit, wer in ihrer Nachbarschaft noch so alles katholisch ist“, sagt Gundula Morcinek. Und tatsächlich: Zum Gemeindefest an Fronleichnam kamen mehr Besucher als sonst.

Ein weiterer Erfolg: Durch die Kooperation mit einer Werbefirma verfügen Kita-Verein und Pfarrei nun für fünf Jahre über einen gemeinsam genutzten Kleinbus, eine große Erleichterung angesichts der großen Distanzen im Pastoralen Raum Frankfurt (Oder) – Buckow-Müncheberg – Fürstenwalde. Bestückt ist das Gefährt mit 22 bezahlten Werbeanzeigen örtlicher Unternehmen, Kosten fallen also nur für den laufenden Betrieb an.

Auch Baugenehmigung und Fördermittel liegen inzwischen vor, ab 2019 kann die Stadt in der Kleinstadt wachsen. „Wir wollten einen Grundstein legen, damit es auch noch in 20, 30 Jahren eine katholische Kirche im Raum Buckow-Müncheberg gibt“, fasst Thomas Thieme die Mühen der letzten Jahre zusammen: „So können wir eine lebendige Gemeinde aufrechterhalten, auch wenn kein Pfarrer mehr dauerhaft hier vor Ort lebt.“

Alfred Herrmann



Das Architekturbüro D:4 entwarf das neue Begegnungszentrum als „kleine Stadt“, zu der Kita, Veranstaltungssaal und Büroflächen gehören. Baubeginn ist Anfang 2019.



Die Fundraising-Managerin Uta Bolze berät Gemeinden auch bei Planungsprozessen der Sonntagskollekte.

ERZBISTUM FÖRdert FUNDRAISING

Mit der Jerusalemer Kollekte (2 Kor 8-9) gilt die Kirche als „Erfinderin“ des Spendensammelns. Im Oktober 2017 startete im Erzbistum Berlin ein Pilotprojekt zur „Fundraising-Entwicklung in den Pastoralen Räumen“. Fünf bestehende Initiativen wurden ausgewählt, u.a. die Bahnhofsmision am Berliner Ostbahnhof und die Hospizgruppe in Demmin. Fundraising-Experten beraten die Teilnehmenden zum Beispiel bei der Analyse der Stärken und Schwächen ihres Projekts oder bei der Initiierung einer lokalen Fundraising AG. In den Gemeinden gebe es viel Fundraising-Erfahrung, betont die Betriebswirtin Uta Bolze: „Mit der externen Unterstützung wollen wir den Engagierten helfen, ihre Aktionen strategisch zu planen und somit zur Verstetigung des Engagements beitragen.“ Ab Mai 2019 wird sich das Erzbistum noch stärker in diesem Themenfeld positionieren.

Projektstelle „Fundraising-Entwicklung in Pastoralen Räumen“
Uta Bolze, (030) 326 84-117, uta.bolze@erzbistumberlin.de



Das Fundraising-Team der Pfarrei Sankt Hedwig hat geholfen, einen Kleinbus zu finanzieren: Thomas Thieme, Felicitas Richter, Regina Kaluza und Gundula Morcinek.



Die Projektgruppe „Gemeinde- und Begegnungszentrum“ in einer Fundraising-Fortbildung.

→ 10,4 Mio €

gab das Erzbistum Berlin 2017 für **Bau** aus:

- Kirchengemeinden: 2,7 Mio. €
- Schulen/Horte/KHSB: 2,9 Mio. €
- Dienstgebäude EBO: 0,3 Mio. €
- Investitionen: 4,5 Mio. €



ZUR NOT RADAU MACHEN

Mit der Aktion „Zukunftszeit“ setzen die katholischen Jugendverbände im Wahljahr ein Zeichen gegen Rechtspopulismus und Menschenfeindlichkeit. Die Events sind so vielfältig wie die beteiligten Gruppen – eine kleine Auswahl.

Die katholische Jugend in Deutschland hatte sich was vorgenommen fürs Wahljahr 2017: 35.000 Stunden „Zukunftszeit“ wollten die Diözesan- und Mitgliedsverbände des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sammeln. Gezählt wurden die ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden im Einsatz „für ein buntes Land“, für die Integration von allen, die ausgegrenzt werden – als klare Absage an Rechtspopulismus und Menschenfeindlichkeit. Die Summe entspricht einer Wahlperiode des Bundestags, also vier Jahre in Stunden gezählt.

„Allein im Erzbistum Berlin haben wir 9.888 Stunden Zukunftszeit gesammelt“, berichtet Gregor Podschun, Vorsitzender des BDKJ-Diözesanverbands Berlin: „Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt war das sehr viel. Wir haben hier in der Diaspora vielleicht nicht so viele Katholiken, aber sehr engagierte!“ Ab März lief der Stundenzähler

auf zukunftszeit.de, und schon im Mai war das angepeilte Zeitpensum erreicht. Bis zur Bundestagswahl am 27. September kamen bundesweit sogar 175.936 Stunden zusammen.

„Die Aktionen in Berlin, Brandenburg und Vorpommern waren so vielfältig wie die beteiligten Jugendlichen“, freut sich Gregor Podschun, „so konnten wir viele verschiedene Leute ansprechen und mitnehmen.“

Hier nur einige Beispiele: Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Berlin ging auf die Straße, um auch Leute zu erreichen, die sich weniger für Politik interessieren. In Blankenfelde lud sie am 17. Juni Passanten zum gemeinsamen Essen unter freiem Himmel ein. Auf der Märkischen Promenade stand eine lange „Offene Tafel“ aus Biertischen. Karten mit verbreiteten Vorurteilen halfen dabei, eine politische Diskussion anzuregen.

*9.888 Arbeitsstunden leisteten
die diözesanen Jugendverbände
für die Aktion „Zukunftszeit“.*



Katharina Tradt und Maria Yazdani von der Christlichen Arbeiterjugend Berlin freuen sich über erste Erfolge der „Schulaktion“, die sich für faire Prüfungsbedingungen einsetzt.



Das Leben gerechter machen

Die „Schulaktion“ der Christlichen Arbeiterjugend im Diözesanverband Berlin (CAJ) hat Spuren hinterlassen. Die rund 35 Mitglieder aus Berlin und Fürstenwalde setzen sich bei Schülern, Lehrern und Direktoren dafür ein, dass Geflüchtete bei Prüfungen in der Schule ein deutsch-muttersprachliches Wörterbuch benutzen dürfen. Eine der Aktiven war Tahera Khanmirza. Die 23-Jährige hat ihr Abitur ohne persisches Wörterbuch geschafft, fand das aber nicht fair: „Ein Duden war in Klausuren okay, aber mein Persisch-Deutsch-Wörterbuch nicht. Das empfand ich als Nachteil.“ Mit einer Freundin hat sie sich für eine Zulassung eingesetzt. In einigen Schulen ist das nun erlaubt. Die Aktion läuft weiter, um eine einheitliche Regelung für alle zu finden. Zur CAJ kamen die beiden über das interreligiöse Projekt „Gott und (oder) die Welt“ in Fürstenwalde, das die Caritas dort initiiert hatte.

„Die Schulaktion passt zur CAJ“, sagt deren Diözesansekretärin Katharina Tradt: „In ihr schließen sich junge Menschen verschiedener Sprachen, Nationen, Religionen zusammen. Uns verbindet die Überzeugung, dass Gott jedem Einzelnen von uns Würde verleiht. Wir überlegen gemeinsam, wie wir das Leben gerechter machen können. Die Wörterbücher sind ein kleiner Beitrag: Jeder soll zeigen können, was er gelernt hat!“



Public Voting: BDKJ und J-GCL luden am Abend der Bundestagswahl in die Turnhalle der Berliner St. Ludwig-Schule, um das Ergebnis gemeinschaftlich zu analysieren.



Auf der Zukunftszeit-Abschlussdemo am 16. September in Berlin demonstrierten 350 junge Katholiken für ein buntes Land.

Abschlussdemo in Berlin

Auch die bundesweite Abschlussaktion von „Zukunftszeit“ fand in Berlin statt, genau eine Woche vor der Bundestagswahl. Direkt am Wahlabend organisierte der BDKJ Berlin gemeinsam mit den Jugendverbänden der Gemeinschaft Christlichen Lebens Berlin (J-GCL) einen Wahlabend in der Turnhalle der St. Ludwig-Schule in Berlin-Wilmersdorf. Vertreter der Partei-Jugendorganisationen diskutierten live auf der Bühne, die Zuschauer konnten mit farbigen Karten Zustimmung oder Ablehnung signalisieren und ab 18 Uhr verfolgten alle gebannt Prognosen und Hochrechnungen.

„Es war schön, dass die Leute nach dem Wählen nicht nach Hause gehen, sondern zusammenkommen, um das Ergebnis zu diskutieren“, sagt Julia Eyding von den J-GCL. Die 26-Jährige war für den Wahlabend verantwortlich und möchte den Menschen mehr Lust auf Politik machen: „Ich kann nur eine eigene Meinung entwickeln, wenn ich mich darüber mit anderen Menschen austausche – gerade mit Leuten, die andere Ansichten haben“, betont Julia Eyding. Darum war sie auch auf der Zukunftszeit-Abschlussdemo am 16. September in Berlin. Auf der demonstrierten 350 junge Menschen aus ganz Deutschland. „Das hat gezeigt, dass die katholische Jugend nicht nur Ja und Amen sagt, sondern zur Not auch Radau machen kann“, sagt Julia Eyding und lacht: „Sie mischt sich in die Politik ein und bezieht klar Stellung.“

Philip Eicker

Noch mehr Aktionen auf: www.zukunftszeit.de

TALMIDIM. MUTIG FÜR MENSCHLICHKEIT

Mit der Aktion „Zukunftszeit“ entstand auch die Idee zu „Talmidim. Mutig für Menschlichkeit“, ein Bildungsprogramm des BDKJ Berlin: Junge Leute gehen in Schulklassen, Jugendgruppen und Kirchengemeinden. Dort informieren sie über Rassismus und Populismus. BDKJ-Bildungsreferent Marcel Hoyer erklärt warum.

Was lernen Schüler von den Talmidim?

Wir versuchen, unser Bewusstsein zu schärfen für Diskriminierung, Rassismus und Populismus – in Politik, Medien und Pfarrgemeinde. Im besten Fall können die Teilnehmer danach besser erkennen, wenn in ihrem Alltag Menschengruppen abgewertet werden und wie sie Parolen hinterfragen.

Was bedeutet „Talmidim“?

Auf Hebräisch bedeutet es „Lernende“ oder „Jünger“, denn wenn wir Rassismus bekämpfen wollen, müssen wir gemeinsam reflektieren: Wo denke ich selbst in Klischees – und warum?

Wer macht mit?

Die Teamer kommen aus der katholischen Jugendarbeit, viele engagieren sich schon lange für eine pluralistische Gesellschaft. Sie haben auch untereinander heftig diskutiert, wie sie junge Leute erreichen und mitnehmen können. Diese Mischung macht uns aus, denn auch in einer Schulklasse sind ja sehr unterschiedliche Menschen zusammen.

Wann geht's los?

Die ersten 13 Teamer sind ausgebildet. Sechs weitere haben sich für die Ausbildung im April 2019 angemeldet – alles junge Leute. Das ist entscheidend, denn sie reden von Gleich zu Gleich mit den Schülern.

Was ist Ihnen persönlich wichtig?

Die Botschaft der Talmidim gilt für uns als Kirche genauso! Auch bei uns gibt es Rassismus und Populismus. Die Kirchenleitung im Erzbistum Berlin hat sich in der Flüchtlingsdebatte klar positioniert – für Vielfalt und Pluralismus. Aber wir müssen uns auch darum kümmern, dass eine menschenfreundliche Gesellschaft für alle Realität wird. Wir als Kirche haben da einen klaren Auftrag.

Sie möchten an Ihrer Schule oder in Ihrer Gemeinde einen Projekttag mit den Talmidim machen?

Du möchtest als Teamer mitmachen? Infos unter:

www.bdkj-berlin.de/projekte/talmidim



Im Mai 2018 wurden die ersten 13 Talmidim ausgebildet.


1,8 Mio €

gab das Erzbistum Berlin 2017 für Jugendpastoral aus.





GRENZEN ÜBERWINDEN



Buntes Programm, farbenprächtige Kleider:
Junge Volkstänzerinnen des Ensembles „Policzanie“
aus Police beim Stadtfest „Löcknitz Zukunft“.

„Wir möchten die
polnischen Christen in die
Pastoralen Räume einbinden
und ihnen hier auch eine
spirituelle Heimat schaffen.“

Von Löcknitz aus bringt Klaudia Wildner-Schipek in der Grenzregion polnische und deutsche Katholiken zusammen. Caritas und evangelische Kirche helfen mit – denn nur so funktioniert „Glauben ohne Grenzen“.

Fröhlich und unkompliziert

In Vorpommern bringt Klaudia Wildner-Schipek deutsche und polnische Katholiken zusammen. Am besten klappt das mit den Kindern. Aber auch immer mehr Erwachsene leben ihren „Glauben ohne Grenzen“.

Mehr als 60 Kinder haben sich an einem Julitag in der Burg Löcknitz versammelt, dafür ist es erstaunlich leise. Vor ihnen steht Pfarrer Grzegorz Mazur, leger im schwarzen Polo-Shirt, und sagt: „Wir möchten den Tag im Namen Jesu beginnen. Ich glaube, die katholischen Kinder wissen schon, wie man das Kreuzzeichen macht, und die evangelischen Kinder können es heute vielleicht lernen.“ Dann bekreuzigt sich der Priester, ganz langsam und spricht dazu die Worte: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Beim „Amen“ legt er seine Hand flach auf die Brust – und stellt im gleichen Atemzug fest: „Ah! Alle können das schon!“

Kein Wunder! Viele der jungen Teilnehmer der Religiösen Kinderwoche kommen aus polnischen Familien, der katholische Brauch ist ihnen vertraut, die anderen Kinder ahmen ihn neugierig nach. Auf diese Offenheit hat die Kinderwochen-Initiatorin Klaudia Wildner-Schipek gehofft: „Kinder sind fröhlich, unkompliziert und sie verbinden sich auch über die Sprache hinweg.“ Genau das sei das Ziel der Religiösen Kinderwoche: Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren lernen in spielerischer Form den christlichen Glauben kennen, sie malen und singen, erleben aber auch Abenteuer, zum Beispiel einen Besuch bei der Feuerwehr. Und am Ende ist es gar nicht mehr so wichtig, ob die Kleinen zuhause deutsch sprechen oder polnisch, ob sie einer Kirche angehören oder nicht.

Deutsch, polnisch, ökumenisch

Die erste Religiöse Kinderwoche im Juli 2017 war so ansprechend, dass sich die Zahl der Anmeldungen im Folgejahr mehr als verdoppelt hat. „Das Angebot wird so gut angenommen, weil es deutsch-polnisch und noch dazu ökumenisch ist“, erklärt Klaudia Wildner-Schipek den Erfolg. Sie hat das Angebot gemeinsam mit Pfarrer Mazur, Caritas-Kollegin Laura Lenard und Pastorin Helga Warnke von der evangelischen Kirchengemeinde auf die Beine gestellt. „Die Organisation ist zeitaufwendig, macht uns aber großen Spaß“, erzählt die Politikwissenschaftlerin, die selbst zwei Kinder hat.

Die Religiöse Kinderwoche in den Sommerferien ist nur eine von vielen Initiativen, die Klaudia Wildner-Schipek gestartet hat. Für Erwachsene gibt es nun Deutschkurse und ein Kirchencafé. Mit der Löcknitzer Kita entwickelte sie die Projekttage „Mit Kindern Religion entdecken“. Alle Aktionen verbindet ein Ziel: Sie sollen Grenzen überwinden – seien sie sprachlich, religiös oder sozial. Seit 2017 leitet die 39-Jährige von Löcknitz aus die Projektstelle „Glauben ohne Grenzen“. Im Auftrag des Erzbistums Berlin und unterstützt vom Bonifatiuswerk entwickelt und organisiert sie Veranstaltungen, die deutsche und polnische Gemeindeglieder zusammenzubringen. In der Pfarrei St. Otto Pasewalk, zu der Löcknitz gehört, sind gut die Hälfte der Katholiken polnische Zuzügler.



Erzbischof Heiner Koch und Caritas-Direktorin Ulrike Kostka gut gelaunt bei „Löcknitz Zukunft“.

In Schwedt, Prenzlau und Frankfurt machen sie etwa ein Drittel aus. Viele Polen ziehen nach Vorpommern, weil man hier günstig und ruhig wohnen kann. Zum Arbeiten pendeln sie ins boomende Stettin.

Die Kirche will mitmischen

„Zu meinen Aufgaben gehört es auch, die polnischen Christen in die Pastoralen Räume einzubinden und ihnen hier auch eine spirituelle Heimat zu schaffen“, erläutert Klaudia Wildner-Schipek. Eine Möglichkeit sind zweisprachige Gottesdienste. Gleichzeitig bemüht sie sich darum, dass deutsche und polnische Gemeindeglieder nicht nebeneinander leben. In der Passionszeit 2017 konnten interessierte Pasewalker in einem Kurs mehr über die Weihe der Osterspisen erfahren. Bei dem alten polnischen Brauch lässt sich jeder Gottesdienstbesucher am Karsamstag einen Korb mit symbolisch ausgewählten Speisen segnen.

Auch beim Tag der Begegnung am 1. Oktober 2017 hat das gut funktioniert. Mehrere Hundert

Gäste besuchten das „Löcknitz Zukunft“ genannte Begegnungsfest. Zum Gottesdienst in der evangelischen Kirche kamen Erzbischof Heiner Koch und sein Amtsbruder Andrzej Dzięga aus dem benachbarten Erzbistum Stettin-Cammin. Im Anschluss wurde auf der Burg gefeiert. Dort witzelte Kabarettist Steffen Möller über deutsche und polnische Eigenheiten, moderierte aber im Anschluss sehr ernsthaft einen „Talk am Turm“, unter anderem mit Erzbischof Heiner Koch und dem Löcknitzer Bürgermeister Detlef Ebert.

Am Vorabend hatte sich Klaudia Wildner-Schipek noch gefragt, ob überhaupt jemand vorbeischauen würde: „Hier in der Region kommen die Leute mit Kirche und Glauben im Alltag kaum in Berührung. Deshalb hat es mich bewegt, dass wir am 1. Oktober alle zusammen gefeiert haben: Polen und Deutsche, Katholiken und Protestanten, aber auch viele, die mit Kirche gar nichts zu tun haben.“ Für die Projektstellenleiterin war das Fest

ein wichtiges Zeichen, dass sich die Kirche am gesellschaftlichen Leben in Löcknitz und Umgebung beteiligen möchte: „Es ist mir eine Herzensangelegenheit dass wir über alle Grenzen hinweg ins Gespräch kommen.“

Philip Eicker

www.facebook.com/GlaubenOhneGrenzen

Mit **772.000 €**

unterstützte das **Bonifatiuswerk der Katholiken** das Erzbistum Berlin im Jahr 2017:

- Bauprojekte: **272.000 €**
- Kinder- und Jugendseelsorge: **336.000 €**
- Anschaffung von vier BONI-Bussen: **67.000 €**
- Glaubenshilfe: Förderung von Projekten mit **97.000 €**



LÖCKNITZ: ERZBISTUM ERWIRBT BÄREN

Das Erzbistum Berlin hat im Städtchen Löcknitz in Vorpommern einen ehemaligen Gasthof gekauft, um dort eine Begegnungsstätte zu schaffen: für kirchliche, ökumenische, aber auch ganz weltlich-dörfliche Aktivitäten wie etwa Konzerte. Im Frühjahr 2019 soll Einweihung sein. Das bisher „Löcknitzer Bär“ genannte Lokal liegt günstig: Die Schulbusse halten direkt gegenüber – der perfekte Standort für einen Kinder- und Jugendtreff. Der Jugendmigrationsdienst Pasewalk der Caritas in Vorpommern möchte ihn aufbauen. Auch die Projekte „Glauben ohne Grenzen“ und „Caritas – Den Glauben behalten“ ziehen dann in den Bären. Fürs erste ist Klaudia Wildner-Schipek zuständig (siehe nebenstehenden Artikel). Das Caritas-Projekt betreut Laura Lenard, die auch in Pasewalk ein Büro hat. Bisher teilen sich beide ein Büro im Bürgerhaus neben der evangelischen

Kirche. Im großen Saal des „Bären“ soll die wachsende katholische Gemeinde von Löcknitz künftig Gottesdienst feiern. Auch eine kleine St. Josef-Kapelle soll entstehen. „Wir hoffen, dass die neue Begegnungsstätte von allen Löcknitzern gut angenommen wird“, sagt Klaudia Wildner-Schipek: „Sie soll keine rein innerkirchliche Angelegenheit sein, sondern die Menschen verbinden. Wir wollen als Kirche in die Gesellschaft hineinstrahlen.“

*Caritas rund um den Kirchturm
Laura Lenard, Haußmannstr. 12,
17309 Pasewalk und Markt-
str. 4, 17321 Löcknitz,
(03973) 44 94 643, l.lenard@
caritas-vorpommern.de*

*„Glauben ohne Grenzen“
Klaudia Wildner-Schipek,
Marktstr. 4, 17321 Löcknitz,
(039754) 52 29 89, klaudia.wildner-
schipek@erzbistumberlin.de*



Seit 2017 leitet Klaudia Wildner-Schipek (39) die Projektstelle „Glauben ohne Grenzen“ von Löcknitz aus.



Aus dem früheren Gasthof „Löcknitzer Bär“ will das Erzbistum Berlin eine Begegnungsstätte fürs ganze Dorf machen.



EINE OASE IM SCHULALLTAG

Wer fängt, darf antworten: Aufwärmen für die Religionsstunde in der Berliner Grundschule am Teutoburger Platz.



Das Fach Religion hat an den Schulen in Berlin und Brandenburg einen schweren Stand. Deshalb stimmen die beiden großen Kirchen ihr Unterrichtsangebot eng aufeinander ab. Das Ergebnis ist jede Mühe wert.

„GEMEINSAM KOMMEN WIR WEITER“

Beim Religionsunterricht arbeiten katholische und evangelische Kirche eng zusammen. Das ist praktisch und lässt manchmal sogar die Schülerzahlen steigen. Zu Besuch an einer Berliner Schule, wo die Ökumene begonnen hat.

Die Klasse 6a macht Bibelarbeit mit Ballgefühl: Die Schüler stehen verteilt im „Reli“-Raum ihrer Grundschule und werfen sich einen Fußball zu – wer ihn fängt, beantwortet die Frage, die Religionslehrerin Regina Vertgewall gestellt hat: Was ist wohl los, wenn ein ganzes „Volk im Finstern wandelt“? Die Antworten fliegen so schnell durchs Klassenzimmer wie der Ball: „Weil da Dürre ist!“ – „Weil da Schlimmes passiert!“ – „Weil sie am Nordpol leben, wo es ein halbes Jahr lang dunkel ist!“ Und was könnte ihnen helfen? „Mehr Wasser!“ – „Freunde, die helfen!“ – „Eine Veränderung!“

In Kurzpässen kommen die Elfjährigen zum Thema Erlösung. Als Nächstes lesen sie gemeinsam in der Bibel nach, was Jesaja genau gesagt hat. Am Ende der Stunde dürfen alle noch malen, wie sie sich dieses große Licht im Finstern vorstellen – und für 15 Minuten raschelt Papier, Filzstifte quietschen.

Hier in der Grundschule am Teutoburger Platz in Berlin macht der Religionsunterricht offensichtlich Spaß – und er ist gut besucht. Die Hälfte der Schüler haben „Reli“, obwohl die Teilnahme freiwillig ist. „Das liegt nur daran, weil wir konfessionell kooperativ zusammenarbeiten“, sagt Regina Vertgewall mit Nachdruck. Seit 2017 organisieren das Erzbistum Berlin und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz den Unterricht auch offiziell in enger Abstimmung.



Die Religionspädagoginnen Regina Vertgewall (katholisch) und Sarah Venus (evangelisch) arbeiten seit 2011 zusammen.

„So geht christliches Leben“

Regina Vertgewall und ihre evangelische Kollegin Sarah Venus waren Vorreiterinnen. Seit 2011 arbeiten sie zusammen. Das heißt: Im Fach Religion wird nicht mehr nach evangelisch und katholisch unterschieden. Alle Schüler eines Jahrgangs lernen gemeinsam bei einer der beiden. Im Schuljahr darauf übernimmt dann die andere, immer im Wechsel. Laufend stimmen die beiden ihre Lehrinhalte ab.

Zunächst hatte die Kooperation praktische Gründe: Für das Wahlfach Religion melden sich nur einige Schüler an, deshalb werden alle eines Jahrgangs zusammengefasst. Das macht es kompliziert, Religion in den Stundenplan einzubauen. „Für uns war es aber auch inhaltlich logisch“, sagt Sarah Venus, „es ist viel besser wenn wir unsere Kräfte bündeln, als gegeneinanderzuarbeiten.“ Das gilt besonders für die regelmäßigen Ausflüge, die beide zusammen organisieren. Im Dezember 2018 waren 60 Kinder und Jugendliche in der nahen Herz-Jesu-Kirche bei einer Roratemesse – mit Abendgebet, Übernachtung, Morgengebet und einem gemeinsamen Frühstück. Die „Reli“-Fahrten gehen sogar über ein Wochenende. „Wir sind drei Tage zusammen und erleben: So geht christliches Leben“, berichtet Regina Vertgewall: „So ein Schulausflug funktioniert nur mit ehrenamtlicher Betreuung, deshalb haben wir auch ehemaligen Schüler angefragt – und hatten in kürzester Zeit neun Zusagen.“ Das Engagement ihrer früheren Schüler ist für Regina Vertgewall ein Beleg dafür, wie sehr Religionsunterricht junge Menschen verbinden kann.

Barbara Karohl hat an zwei Förderschulen in Berlin-Tempelhof ähnlich gute Erfahrungen gemacht. Seit 2013 unterrichtet die katholische Religionslehrerin auch evangelische Kinder. Auch hier war der Anlass zunächst ein praktischer: Ihre beiden evangelischen Kollegen verließen die Schulen. Daraus entwickelte sich ein zweites Kooperationsmodell: Die beiden Kirchen stimmen sich ab und entsenden nur einen Lehrer für den gemeinsamen christlichen Religionsunterricht.

„Im hektischen Schulalltag ist der Religionsunterricht eine Oase, ein Ort der Geborgenheit.“

Grenzen der Gemeinsamkeit

„Ich finde es gut, wenn wir Kirchen uns als Einheit präsentieren“, sagt Barbara Karohl. „Bei uns an der Schule geht es nicht um die Konfession, sondern um das Zeugnis, das ich ablege. Meine Schüler sollen wahrnehmen: Jeder ist von Gott geliebt, egal wie er ist! Im hektischen Schulalltag ist der Religionsunterricht eine Oase, ein Ort der Geborgenheit.“

Theologische Detailfragen seien Kindern weniger wichtig als zum Beispiel gemeinsame Rituale, das betonen alle drei Lehrerinnen: der Moment der Ruhe zu Beginn, eingeläutet durch einen Ton der Klangschale, am Teutoburger Platz; das Entzünden der gemeinsamen Klassenkerze in Tempelhof; die gemeinsamen Lieder.

Bei der Liederwahl zeigen sich manchmal Grenzen der Gemeinsamkeit. Regina Vertgewall etwa verzichtet nach einer Diskussion mit Sarah Venus auf „Groß ist unser Gott, Herr der Ewigkeit“, weil es so ein starkes Bekenntnis ist. Der Unterricht soll offen sein für alle Kinder, auch die aus jüdischen, muslimischen und agnostischen Familien. „Keiner soll etwas singen müssen, was er nicht glaubt oder nicht bezeugen möchte“, betont Regina Vertgewall. Die ehemalige Krankenschwester ist dankbar für den ökumenischen Austausch: „Die enge Abstimmung kostet uns Zeit, aber sie lohnt sich. Alleine geht man schneller, aber gemeinsam kommen wir weiter!“

Philip Eicker



Papierschiffchen symbolisieren die Kooperation der beiden Kirchen.

4,4 Mio €

gab das Erzbistum Berlin 2017 für den **Religionsunterricht** aus. Mit **9,9 Mio. €** wird der Religionsunterricht staatlich refinanziert.



GROSSE KIRCHEN STIMMEN RELIGIONSUNTERRICHT AB

Beim Religionsunterricht in Berlin und Brandenburg arbeiten katholische und evangelische Kirche seit Jahren eng zusammen – nun auch offiziell. Seit August 2017 gilt die Vereinbarung über einen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht an öffentlichen Grundschulen der Klassen 1 bis 6.

„Die Vereinbarung ist ein Schulterschluss der Kirchen an entscheidender Stelle“, erläutert Schulrat Mathias Bröckl, Leiter des Teilbereichs Religionsunterricht/-pädagogik im Erzbistum Berlin: „Dank der Vereinbarung können wir mehr Schulen abdecken. Wir haben derzeit zu wenige Schüler und zu wenige Lehrer, um uns gegenseitig Konkurrenz zu machen.“

Der ökumenisch verantwortete Religionsunterricht entspreche zudem der säkularen Wirklichkeit der beiden Bundesländer: Religion ist Wahlfach, auch viele Schüler, die Religion belegen, sind religiös ungebunden. Nach und nach soll die Zusammenarbeit auf alle Grundschulen ausgedehnt werden. Derzeit werden zwei Modelle erprobt: An den „Lot-Schulen“ unterrichtet ein Lehrer Schüler beider Konfessionen nach dem neuen, gemeinsam entwickelten Schulcurriculum. An den „Rut-Schulen“ gibt es evangelischen und katholischen Unterricht, aber nicht parallel: Die Lehrer wechseln sich turnusmäßig ab. „Der kooperative Religionsunterricht ist für die Kirchen eine große Chance“, betont Schulrat Bröckl, „mit ihm erreichen wir auch viele junge Menschen, die nicht zu uns gehören.“

www.erzbistumberlin.de/religionsunterricht



6. Oktober 2017: Erzbischof Koch und Bischof Dröge besiegeln die Kooperation in der Schule am Teutoburger Platz.



Krankenschwester Jana Krumbach
im Herzkatheter-Labor.

*„Wir kommunizieren viel.
Unsere Patienten sind bei
vollem Bewusstsein.“*



IM HERZLABOR DER CARITAS

Dank modernstem Herzkatheter können die Ärzte in der Berliner Caritas-Klinik „Maria Heimsuchung“ minimal-invasiv operieren: Ohne einen einzigen Schnitt gelangen sie bis in die Herzkammer des Patienten.

Der Mann auf dem Operationstisch hat einen Schlauch im Arm: Der hauchdünne Katheter schiebt sich langsam durch ein Blutgefäß zu seinem Herzen vor, dringt in die linke Herzkammer ein. Den nicht einmal zwei Millimeter dicken Schlauch führt Jana Krumbach. Die Krankenschwester der Caritas-Klinik „Maria Heimsuchung“ in Berlin-Pankow ist schwer eingepackt: Fünf Kilo wiegt ihre Schutzkleidung, Bleiplatten schützen sie vor den Röntgenstrahlen. Erst diese machen die Herzkranzgefäße des Patienten auf dem Bildschirm sichtbar. Mit Blick auf das Display erklärt Jana Krumbach dem Mann auf der Liege, was gerade in seiner Herzkammer passiert. „Wir kommunizieren viel“, sagt die Krankenschwester, „das ist der Vorteil gegenüber anderen Kollegen, die im OP arbeiten: Unsere Patienten sind bei vollem Bewusstsein.“ Erklären ist das eine, Ablenkung das andere. „Mit der Zeit entwickelt man ein Gefühl, mit welchem Typ Mensch man es zu tun hat“, sagt Jana Krumbach. Manch einer will gar nicht so genau wissen, wo der Herzkatheter gerade steckt.

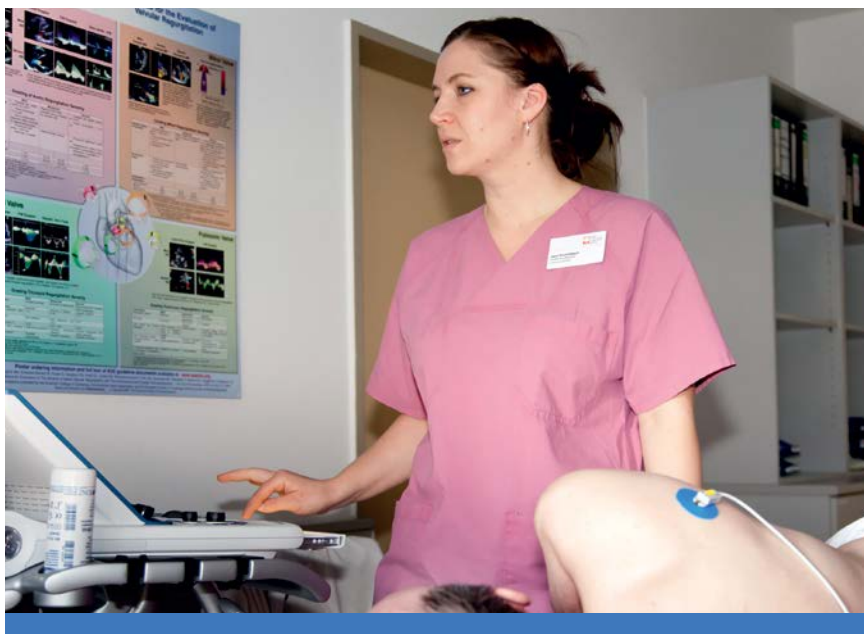
Kleiner Eingriff, große Wirkung

Rund 15 bis 20 Minuten dauert ein Eingriff im Herzkatheter-Labor. Trotz der kurzen Zeit sei der Kontakt zum Patienten intensiv, sagt Jana Krumbach: „Anspannung und Ängste spielen immer eine Rolle. Es ist schließlich ein Eingriff am Herzen und nicht selten können daraus einschneidende Diagnosen abgeleitet werden.“ In solchen Momenten versucht sie ihren Patienten Mut zuzusprechen: „Immerhin weiß man dann, was das Problem ist und kann etwas dagegen tun – auch wenn es so etwas Großes wie eine Bypass-OP sein sollte.“

Trotz ihrer vielen Einsätze im Herzkatheter-Labor ist Jana Krumbach noch immer fasziniert, dass mit einem so kleinen Eingriff, so viel erreicht werden kann. Denn ein Herzkatheter ist vielseitig! Der Arzt kann mit ihm nicht nur das Herz untersuchen, sondern über ihn auch winzige Instrumente einführen, zum Beispiel Gewebeproben entnehmen oder eine Gefäßstütze einsetzen. Ein solcher „Stent“ hält eine verengte Blutbahn offen.

Hochkonzentriert arbeitet das Team zusammen, denn allen ist be-

wusst: Das Herz ist ein empfindliches Organ. Aus einer Routineuntersuchung kann sich eine lebensbedrohliche Situation entwickeln. „Dann steht man unter Adrenalin und die Abläufe funktionieren automatisch“, berichtet Schwester Jana. Umso wichtiger sei es, dass sich hinterher alle zusammensetzen, durchatmen und darüber reden, wie der Einsatz gelaufen ist: „Das hilft!“



Hochkonzentrierte Arbeit an einem empfindlichen Organ: Schwester Jana bei einem Eingriff in der Herzkammer eines Patienten.

8,3 Mio €

gab das Erzbistum Berlin 2017 für die **Arbeit der Caritas** aus. Die Zuschüsse wurden wie folgt verteilt:

- Verbandszuschuss: **6,1 Mio. €**
- Zuschuss für Pro Vita: **51.100 €**
- Zuschuss für Schwangerschaftsberatungsstellen: **78.100 €**
- Zuschuss für Kitas: **2,1 Mio. €**



Notfallkrankenhaus mit Rundumversorgung

Zur Professionalität gehört es auch, die Gedanken an den letzten Eingriff nicht mit nach Hause zu nehmen: „Wenn ich zu Hause zur Tür reinkomme, bin ich Mama“, betont Krummbach, „dann stehen Spiel und Spaß und Hausaufgaben mit meinem Sohn auf dem Programm.“ Trotzdem kommt es vor, dass sie im Freundeskreis mahnt: „Mensch, passt besser auf euch auf!“ Denn vermehrt junge Männer kommen zur Untersuchung ins Herzkatheter-Labor, beobachtet Jana Krummbach. Grund sei fast immer die hohe Arbeitsbelastung. Diagnose: „selbstständig“ oder „Grippe nicht auskuriert“.

Herzkrankheiten frühzeitig zu erkennen, ist schwer. Erfahrung hilft dabei. Und die hat die Caritas-Klinik

„Maria Heimsuchung“. Schon seit 90 Jahren gibt es das Haus. Einst hatten es St. Hildegard-Schwestern als Entbindungsstation aufgebaut. Mittlerweile ist daraus ein modernes Notfallkrankenhaus mit Rundumversorgung geworden. Jährlich werden 12.000 Patienten behandelt.

Für Jana Krummbach war ein anderer Beruf nie vorstellbar: „Ich wollte immer Krankenschwester werden und habe das nie bereut“, erzählt sie. Ihre Ausbildung hat sie an der Krankenpflegeschule in Maria Heimsuchung gemacht, danach einen Abstecher in eine andere Klinik. Sie ist aber dann wieder nach Pankow zurückgekommen. Denn: „Hier kann ich alt werden.“

Christina Bustorf

NICHT NUR GEBURTSKLINIK: CARITAS-KRANKENHAUS „MARIA HEIMSUCHUNG“



Vor 90 Jahren erwarb die Caritas den Grund, auf dem 1928 die Klinik „Maria Heimsuchung“ eröffnete.

Die Caritas-Klinik „Maria Heimsuchung“ in Berlin-Pankow steht seit 90 Jahren für christliche Fürsorge und medizinischen Fortschritt. Sie ist vor allem als Geburtsklinik bekannt, jedes Jahr kommen hier mehr als 1.700 Kinder zur Welt. Zu den weiteren Schwerpunkten gehören künstliche Gelenke, ein zertifiziertes Darmzentrum, das Linksherzkatheter-Labor und die „Chest Pain Unit“, wo bei akuten Brustschmerzen schnell das Infarktrisiko überprüft werden kann. Das Notfallkrankenhaus umfasst die Abteilungen Gynäkologie und Geburtshilfe, Allgemein- und Viszeralchirurgie (Bauch-OPs), Orthopädie und Unfallchirurgie, Gastroenterologie, Kardiologie, Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, Rettungsstelle, Labor und Radiologie.

Träger der Maria Heimsuchung Caritas-Klinik Pankow ist die Caritas-Krankenhilfe Berlin e. V. Gemeinsam mit dem Malteserwerk Berlin e. V. betreibt sie mehrere medizinische Versorgungseinrichtungen im Erzbistum Berlin und bildet in der Caritas-Akademie Berlin Gesundheits- und Krankenpfleger aus.

Die Standorte:

- Dominikus-Krankenhaus, Berlin-Hermsdorf
- St. Marienkrankenhaus, Brandenburg an der Havel
- Malteser-Krankenhaus, Berlin-Charlottenburg
- MVZ Caritas-Diagnostikum, Berlin-Pankow
- MVZ Pankow Kirche, Berlin-Pankow
- Caritas-Hospiz, Berlin-Pankow
- Hospiz, Berlin-Reinickendorf (im Bau)
- St. Elisabeth-Haus, Berlin-Lichtenrade
- Malteserhof, Berlin-Reinickendorf

Mehr Informationen auf:
www.caritas-krankenhilfe-berlin.de

WO GLAUBEN RAUM GEWINNT



Mit dem Fahrrad durch Britz: Der Pastoralausschuss von Neukölln-Süd erkundet das Gebiet der Pfarrei Bruder Klaus.

TOUR DE BRITZ

Der Pastoralausschuss Neukölln-Süd erkundet seinen neuen Pastoralen Raum Stück für Stück – auch per Fahrrad.

„Wir betreuen 50 Kinder im Alter von anderthalb Jahren bis zum Schuleintritt“, sagt Jeannette Bury und führt den Pastoralausschuss des Pastoralen Raums Neukölln-Süd durch ihre Kita „Heiliger Schutzengel“ in Berlin-Britz. Die Leiterin zeigt ihren 15 Besuchern den Kreativbereich, den Werkraum, die Entspannungsecke. Gleich hinter der Kita befindet sich die ehemalige Pfarrkirche „Heilige Schutzengel“. Während die Tagesstätte der Pfarrei erhalten blieb, wurde das Gotteshaus nach der Gemeindefusion mit Bruder Klaus an die „African Christian Church“ verkauft.

An diesem Juliabend 2017 bildet die Kita den Ausgangspunkt für eine besondere Erkundungstour: Mit dem Fahrrad macht sich der Pastoralausschuss auf den Weg, um sich ein Bild vom Gebiet der Pfarrei Bruder Klaus zu verschaffen. Bereits im Frühjahr durchwanderte das Gremium St. Dominicus in der Berliner Gropiusstadt. Und nach der Sommerpause will es sich die Pfarrei St. Joseph in Rudow vor Augen führen. „Kennenlernen“ steht über dem ersten Jahr der Entwicklungsphase. Im Dezember 2016 entstand der Pastorale Raum mit seinen fast 13.500 katholischen Christen aus den drei Pfarreien im Neuköllner Süden.

„Wir wollen vor allem den Sozialraum wahrnehmen“, nennt Wolfgang Klose als wichtiges Ziel der Erkundungstouren: „Wenn wir durch die Gropiusstadt laufen, die Häuser, die Menschen, die Lebensumstände sehen, ist es etwas anderes, als wenn wir jetzt durch Britz radeln oder später durch Rudow fahren. Mit diesen Eindrücken gilt es, zu überlegen: Was bedeutet das für uns als Kirche?“ Der Pfarrgemeinderatsvorsitzende von St. Dominicus gehört zum Leitungsteam des Pastoralen Raums. Anders als in den meisten Pastoralen Räumen übernimmt in Neukölln-Süd nicht ein einzelner Priester die Leitung des Prozesses. Drei Menschen kümmern sich gemeinsam um die Organisation: Neben Wolfgang Klose sind das Inge Kerschewicz vom Pfarrgemeinderat St. Joseph und Thomas Pfeifroth, der Pfarrer von Bruder Klaus.

„Auf der Tour konnte ich Orte neu entdecken, die ich eigentlich glaubte zu kennen!“

WO GLAUBEN RAUM GEWINNT: FINDUNGSPHASE ABGESCHLOSSEN

Nach fünf Jahren ist die Findungsphase von „Wo Glauben Raum gewinnt“ abgeschlossen. Die 105 Pfarreien des Erzbistums Berlin haben sich zu 35 Pastoralen Räumen zusammengefunden. Hier ein paar Zahlen: Mit mehr als 4.000 Quadratkilometern ist Stralsund/Rügen/Demmin flächenmäßig der größte. Dort leben rund 6.450 Katholiken. Der kleinste, Berlin Wilmersdorf-Friedenau, hat nur elf Quadratkilometer, zählt allerdings mit mehr als 20.000 Katholiken zu den mitgliederstärksten. Fürstenberg – Neuruppin verzeichnet mit rund 2.080 Katholiken auf 1.928 Quadratkilometern die wenigsten katholischen Christen. Als „katholikenstärkster“ Pastoraler Raum gilt Tiergarten-Wedding in Berlin mit 26.000 katholischen Christen auf 25 Quadratkilometern. Nun nimmt die Entwicklungsphase Fahrt auf.

Im September 2017 veröffentlichte Erzbischof Heiner Koch dazu „Leitgedanken“ für das Erzbistum Berlin. Sie entfalten – ausgehend vom Gedanken der Communion – die Arbeitsweise und den Geist, in dem das Erzbistum weiter vorangehen möchte. Parallel erschien das Papier „Pfarrei, Gemeinde, Ort kirchlichen Lebens im Kontext der einen Kirche“. Es beschreibt, was eine Gemeinde ist und wie die vielen Orte kirchlichen Lebens in Beziehung stehen und miteinander umgehen sollten. In dem Text „Grundlagen für den Dienst und Einsatz von Priestern als Pfarrer, Pfarrvikar und Kaplan im Erzbistum Berlin“ ist das Mit- und Zueinander der Priester in unterschiedlichen Diensten aufgezeichnet. Alle drei Papiere finden Sie unter:

www.wo-glauben-raum-gewinnt.de

Eine Radtour, vier Stationen

Zweite Station: Vor dem Hermann-Radtke-Haus wartet bereits Norbert Jüngling auf die Radfahrer. Seit sieben Jahren begleitet der Katholik ehrenamtlich Bewohner des Diakonie-Pflegeheims. Den neuen Pastoralen Raum sieht Jüngling als Chance, weitere Christen für diesen Dienst zu begeistern: „Der Bedarf ist da!“

Dritte Station: Als die Radlergruppe das Vivantes Klinikum Neukölln erreicht, wird sie schon von den beiden Klinikseelsorgerinnen erwartet: Sabine Kamp (katholisch) und Anette Didrich (evangelisch). Jeden Sonntag um zehn Uhr werde im „Raum der Stille“ Gottesdienst gefeiert, erklärt Pastoralreferentin Sabine Kamp, bevor sie die Gruppe in den schlichten, fensterlosen Raum führt.

Schließlich erreichen die Radfahrer das Ziel ihrer Tour, die Pfarrkirche

Bruder Klaus. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Daniela Walker führt die Gäste durch das 1989 geweihte Gotteshaus, das der Ranftkapelle in Flüeli nachgebildet ist. Ulrike Rastemborski staunt, dabei ist Bruder Klaus für sie kein unbekanntes Terrain: „Ich bin hier aufgewachsen und kenne die Ecken und Einrichtungen“, sagt das Kirchenvorstandsmitglied von St. Dominicus. Dennoch, so gibt sie zu bedenken, sei jede der nun vereinten Pfarreien bislang ihren sehr eigenen Weg gegangen. „Man merkt, wie wenig man voneinander weiß“, sagt auch Romana Pawlak von der Caritas Altenhilfe. Sie ist in Bruder Klaus aufgewachsen und stellte fest: „Auf der Tour konnte ich Orte neu entdecken, die ich eigentlich glaubte, zu kennen!“

Alfred Herrmann



Sabine Kamp und Anette Didrich zeigen den „Raum der Stille“ im Klinikum Neukölln.



Die 1989 geweihte Pfarrkirche Bruder Klaus ist der Ranftkapelle nachgebildet.

JANUAR

Tobias Przytarski wird Dompropst

Im Rahmen eines Gottesdienstes wird Prälat Tobias Przytarski am 13. Januar in sein neues Amt als Dompropst an Sankt Hedwig eingeführt. Im Anschluss laden Erzbischof Heiner Koch und der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin Gäste aus dem Erzbistum zum Neujahrsempfang in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Drei Wochen später, im Pontifikalamt zum Fest der Darstellung des Herrn am 2. Februar, wird Przytarski als Generalvikar verabschiedet und sein Nachfolger Pater Manfred Kollig eingeführt.



Tobias Przytarski ist gebürtiger Berliner.

FEBRUAR

Wort der Bischöfe zu „Amoris laetitia“



Die deutschen Bischöfe veröffentlichen am 1. Februar ihr Wort zu „Amoris laetitia“. Das päpstliche Schreiben von 2016 fasst die Ergebnisse der sogenannten „Familiensynoden“ zusammen. Dabei heben die Bischöfe vier Punkte für die Familien- und Ehepastoral hervor: Ehen sollen sowohl intensiver vorbereitet als auch intensiver begleitet werden; Familien als Lernorte des Glaubens seien zu stärken; zudem sollen alle in der Pastoral Tätigen höchst sensibel vorgehen, da jede Ehe zerbrechlich sei. Das Wort der Bischöfe ist kostenlos verfügbar im Dossier „Bischofssynode Familie“ auf:

www.dbk.de/publikationen

Manfred Kollig neuer Generalvikar

Am 2. Februar bekommt das Erzbistum Berlin einen neuen Generalvikar. Am Abend führt Erzbischof Heiner Koch in der Berliner Sankt Hedwigs-Kathedrale Pater Manfred Kollig (60) in sein neues Amt ein. Zugleich verabschiedet er dessen Vorgänger Tobias Przytarski (57), der seit Januar Dompropst an der Kathedrale ist.



Pater Manfred und Erzbischof Koch kennen sich gut, seit sie den Weltjugendtag 2005 in Köln maßgeblich mitorganisiert haben.

JAHRESRÜCKBLICK 2017

Reformationsjahr als Christusfest

Auftakt zum
Reformationsgedenken
2017

2017 jährt sich Martin Luthers Thesenanschlag in Wittenberg zum 500. Mal. Dieses besondere Jubiläumsjahr der Reformation feiern katholische und evangelische Christen in Deutschland erstmals gemeinsam als ökumenisches Christusfest. „Meine Hoffnung ist es, dass das Reformationsgedenken uns weiterbringt hin zur vollen sichtbaren Einheit der Kirche“, erklärt Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Auch im Erzbistum Berlin gibt es viele Veranstaltungen zum Reformationsgedenken. So startet am 7. Februar in der evangelischen St. Matthäus-Kirche auf dem Kulturforum eine ökumenische Gesprächsreihe, die Gläubigen beider Konfessionen die Geschichten der jeweils anderen ins Gedächtnis rufen soll. An vier Abenden diskutieren u.a. die Theologen Volker Leppin und Johanna Rahner sowie der frühere Verfassungsrichter Udo di Fabio mit dem Publikum. (→Seite 14)

MÄRZ

Segen für Notunterkünfte

Am 3. März segnet Erzbischof Heiner Koch ein renoviertes Caritas-Gebäude in Berlin-Wedding. Im „Haus vom Guten Hirten“ betreibt der Caritasverband für das Erzbistum Berlin seit 2015 zwei Wohnheime: eine Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete und eine Übernachtungsstelle der Berliner Kältehilfe für Obdachlose. Nach Gesprächen mit Geflüchteten hilft Koch in der Caritas-Kältehilfe beim Zubereiten der Speisen und isst anschließend mit Obdachlosen und Mitarbeitern zu Abend.

www.caritas-berlin.de/flucht



Nach der Segnung bereitete Erzbischof Koch mit Obdachlosen und Mitarbeitern des Heims das Abendessen zu.

JAHRESRÜCKBLICK

Brahms-Requiem in Sankt Hedwig

Eine musikalische Geste zum Reformationsgedenken: Der Chor der Sankt Hedwigs-Kathedrale und der Speyerer Domchor singen am 18. März im Konzerthaus Berlin das „Deutsche Requiem“. In ihm verband Johannes Brahms die traditionelle Form einer römisch-katholischen Totenmesse mit Zitate aus Luthers Bibelübersetzung. Domkapellmeister Harald Schmitt und sein Speyerer Kollege Markus Melchiori setzen damit ihre Zusammenarbeit fort, die 2015 mit Mendelssohns „Lobgesang“ begonnen hat.

Bußgang in der Fastenzeit

Auch 2017 nehmen sich viele Berliner Katholiken „24 Stunden für den Herrn“. Die von Papst Franziskus ins Leben gerufene Aktion zur Fastenzeit beginnt am 24. März in St. Clemens (Berlin-Kreuzberg). Die Nacht hindurch feiern die Anwesenden mit Gebeten, Musik und in vielen verschiedenen Sprachen. Am folgenden Tag bricht die Gemeinde auf zum Bußgang der Berliner Katholiken, der von St. Clemens über St. Bonifatius zur St. Johannes-Basilika führt. Dort leitet Erzbischof Heiner Koch das Pontifikalamt mit Konzelebranten der Muttersprachlichen Gemeinden.

Bußgangsmotto:
EINKEHR.
UMKEHR.
RÜCKKEHR.

Missionarinnen legen Gelübde ab

In der Heiligen Messe am 25. März in der Sankt Hedwigs-Kathedrale legen zwei Missionarinnen Identes ihre Gelübde ab: Für Schwester Susanne König, die im Bereich Personal im Erzbistum arbeitet, ist es die ewige Profess. Die Religionspädagogikstudentin Schwester Josephin Guhl bindet sich für zehn Jahre an den Orden. Die 1959 gegründeten Missionare Identes suchen das Gespräch mit allen, die den Glauben nicht kennen oder verloren haben, zudem bemühen sie sich um den Austausch mit der Wissenschaft.

www.erzbistumberlin.de/orden



Schwester Susanne bindet sich ewig, Schwester Josephin für zehn Jahre an ihren Orden.

2017

Versöhnungsgottesdienst zum Reformationsjahr

Im Reformationsgedenkjahr setzen die christlichen Kirchen ein Zeichen der Versöhnung. Drei Wochen nach dem zentralen ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienst in der Hildesheimer Michaeliskirche feiern am 30. März auch in der Berliner St. Marienkirche Christen unterschiedlicher

Konfessionen gemeinsam Gottesdienst: katholische und evangelische, griechisch-orthodoxe und mennonitische.

www.ekd.de/2017-Christusfest-oekumenisch-feiern-12061.htm

APRIL

Fatima-Madonna im Erzbistum Berlin

Am 1. April macht eine Jubiläums-Madonna der Gottesmutter von Fatima in Berlin-Spandau Station. Anlass ist das 100. Jubiläum der Erscheinungen von Fatima. Am 13. Mai 1917 war Maria drei Kindern in dem portugiesischen Dorf erschienen, heute einer der wichtigsten Wallfahrtsorte der Welt. In St. Marien am Behnitz versammeln sich Menschen zu einem Rosenkranzgebet in verschiedenen Sprachen. Im Anschluss begleitet eine Lichterprozession die Madonna in die Spandauer Pfarrkirche Maria, Hilfe der Christen. Dort betont Erzbischof Heiner Koch in seiner Predigt: „Für mich wird an Fatima deutlich, dass Himmel und Erde zusammengehören. Die Erscheinung am Himmel hat nur eine Bedeutung, wenn sie auch eine verändernde Wirkung auf uns hat, sonst wäre es sinnlose Zauberei.“

www.fatima-weltapostolat.de

750 bei
Prozession in
Spandau



Erhebende Gartenausstellung:
Seilbahn, Andachten, Posaunenchor und ein Pilgerweg.

Die Kirchen auf der Gartenausstellung

Am Gründonnerstag, den 13. April, öffnet die Internationale Gartenausstellung (IGA) im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf ihre Tore. Auch die christlichen Kirchen sind dort ein halbes Jahr präsent, in ökumenischer Eintracht. Zu den Angeboten gehören Andachten, Posaunenchor und religiöse Exkursionen im Orientalischen, Japanischen und Christlichen Garten. Der Förster und Theologe Michael Duhr lädt einmal pro Monat dazu ein, ihn auf einem Pilgerweg über das Gelände zu folgen. Auch Gottesdienste werden gefeiert, der erste gleich am Ostermontag.

www.iga-berlin-2017.de

Neuer Pfarrer für Studierende

Mit einem Gottesdienst in der St. Augustinus-Kirche wird am 23. April Pater Max Cappabianca OP als Pfarrer der katholischen Studierendengemeinde „Edith Stein“ in Berlin eingeführt. Der 45-jährige Dominikanerpater arbeitete zuvor in Rom, u.a. bei Radio Vatikan und in der Ostkirchenkongregation. In Berlin lebt er im Institut Marie-Dominique Chenu. Die Studierendengemeinde Edith Stein ist für die Studierenden und Lehrenden aller Berliner Hochschulen da. Insgesamt vier hauptamtliche Mitarbeiter und viele engagierte Studierende gestalten das Gemeindeleben.

www.ksg-berlin.de



Dominikanerpater Max Cappabianca leitet die Studierendengemeinde „Edith Stein“.

„Josef der Arbeiter“

Arbeit. Macht. Sinn.

Am 30. April feiert die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Berlin (KAB-Berlin) ihren traditionellen Vorabend-Gottesdienst zum Fest „Josef der Arbeiter“. Ausgewählt wird auch 2017 ein Ort der Arbeit: Die katholischen Arbeitnehmer kommen im Konferenzzentrum des Flughafens Berlin-Schönefeld zusammen. Prälat Stefan Dybowski zelebriert und predigt zu „Arbeit. Macht. Sinn.“ – derzeit die Generalfrage der KAB Deutschland: Welche Macht soll das Arbeitsleben bestimmen?

www.kab-berlin.net

Emanuele Cimbaro zum Diakon geweiht

Am 6. Mai empfängt Emanuele Cimbaro in St. Matthias in Berlin-Schöneberg seine Diakonweihe von Weihbischof Matthias Heinrich – ein weiterer Schritt zur Priesterweihe. 1982 im italienischen Tarcento als Ältestes von 15 Geschwistern geboren, gehört Cimbaro dem neokatechumenalen Weg an und begleitete seine Eltern schon als Kind auf Mission nach Georgien. 2007 kam Cimbaro ins Berliner Priesterseminar „Redemptoris Mater“, seit 2016 ist er im Pastoralen Raum Schöneberg tätig.



Weihbischof Matthias Heinrich weiht Emanuele Cimbaro (35) zum Diakon.

JAHRESRÜCKBLICK 2017

Koch und Dröge lesen aus Lutherbibel

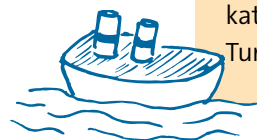


Eine weitere ökumenische Geste zum Reformationsgedenken 2017: Erzbischof Heiner Koch lädt am 9. Mai seinen evangelischen Amtskollegen Bischof Markus Dröge in die Sankt Hedwigs-Kathedrale, um vor rund 70 Zuhörern gemeinsam Texte aus der „Lutherbibel“ vorzulesen. Schließlich gilt die sprachmächtige Übersetzung der Heiligen Schrift ins Deutsche als Glanzleistung Martin Luthers. Die Chorschola der Sankt Hedwigs-Kathedrale singt dazu Lieder von Paul Gerhardt. Thomas Lennartz begleitet sie an der Klais-Orgel.

25 Jahre Frauenzentrum „Evas Arche“

Mit einer Teestube für Frauen hat 1992 alles begonnen. Ein Vierteljahrhundert später feiert das ökumenische Frauenzentrum „Evas Arche“ sein 25-jähriges Bestehen. Am 11. Mai beginnen die Feierlichkeiten mit einem Gottesdienst in der Berliner Sophienkirche. Dort werden in Kurzvorträgen die drei Herzstücke von Evas Arche reflektiert: soziale Arbeit, Theologie und Spiritualität sowie Kultur und Bildung. Dabei ist Evas Arche nach wie vor ein „geschützter Raum“ für Frauen, wo sie Hilfe und Stärkung erfahren, Gemeinschaft über Konfessionen und Ideologien hinweg gestalten und so Frauen in Kirche und Gesellschaft fördern können.

www.evas-arche.de



Berlintour mit dem „Kirchenschiff“.

Katholische Zutaten für Evangelischen Kirchentag

Vom 24. bis zum 28. Mai feiern evangelische Christen in Berlin und Wittenberg einen besonderen Kirchentag: 500 Jahre Reformation. Das Erzbistum Berlin versteht sich als Mitveranstalter: Viele Pfarrgemeinden haben sich im Vorfeld eng mit ihren evangelischen Nachbarn abgesprochen. Die katholische Sankt Hedwigs-Kathedrale entwickelt sich zum zentralen Treffpunkt. Ein Ausflugsdampfer in der Nähe wird zum „Kirchenschiff“ und schippert alle zwei Stunden Kirchentagsbesucher über die Spree. Abends organisiert die Katholische Akademie auf ihm spannende „Gespräche unter Deck“, u.a. mit dem Klimaforscher Ottmar Edenhofer. Nicht zuletzt nachts ist der Kirchentag vollends ökumenisch: Viele Teilnehmer schlafen in katholischen Haushalten oder in Turnhallen katholischer Schulen.

Bundestag beschließt „Ehe für alle“

Am 30. Mai beschließt der Bundestag mit großer Mehrheit die standesamtliche Ehe für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen. Seit 2001 konnten schwule und lesbische Paare eine „Lebenspartnerschaft“ eintragen lassen. Erzbischof Heiner Koch kritisiert die Entscheidung, nicht nur als Berliner Oberhirte, sondern auch als Vorsitzender der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz: „Ich bedauere, dass mit dem heutigen Beschluss eine differenzierte Wahrnehmung unterschiedlicher Partnerschaftsformen aufgegeben wird, um die Wertschätzung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften hervorzuheben“, so Koch. „Differenzierung aber ist keine Diskriminierung.“

Schwesig folgt auf Selling

Wegen einer schweren Krebserkrankung verkündet Erwin Selling (SPD) Ende Mai seinen Rücktritt als Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern. Die Erzbischöfe Heiner Koch (Berlin) und Stephan Heße (Hamburg) zeigen sich bestürzt und danken ihm „für die gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit zum Wohle des Landes und seiner Menschen“. Mecklenburg gehört zum Erzbistum Hamburg, Vorpommern zum Erzbistum Berlin. Am 4. Juli wählt der Landtag Manuela Schwesig (SPD) zur Nachfolgerin. Schon Ende Dezember ist Selling genesen und kehrt als einfacher Abgeordneter in den Landtag zurück.

Europa trauert um Helmut Kohl

Am 16. Juni stirbt Altbundeskanzler Helmut Kohl in seinem Haus in Oggersheim. 16 Jahre regierte er die Bundesrepublik – länger als jeder andere – und wird bis heute als „Kanzler der Einheit“ verehrt. „Gerade auch als das Bistum, das so sehr unter der Teilung Berlins gelitten hat, wissen wir, was wir dem Berliner Ehrenbürger zu verdanken haben“, betont Erzbischof Heiner Koch in seinem Kondolenzschreiben: „Möge Gott ihm das Gute, das er für unser Land getan hat, vergelten.“

Neues Zentrum für Potsdamer Stadtkirche

Am 23. Juni eröffnet und weiht Erzbischof Heiner Koch das neue Zentrum für Stadtkirchen- und Hochschularbeit am Nauener Tor in Potsdam. Der Ort ist vielen gut bekannt: Dort war von 1955 bis 2000 das Pfarrhaus der Gemeinde St. Peter und Paul. Seit 2017 soll von hier aus die Verbindung zwischen Katholischer Kirche, Stadt und Wissenschaft in der Unistadt gestärkt werden. Verantwortlich ist Pastoralreferentin Eva Wawrzyniak. Im Erdgeschoss des Gebäudes in der Hegelallee ist jetzt viel Platz für Veranstaltungen und auch das neue Zuhause der Studierendengemeinde Philipp Neri.

www.peter-paul-kirche.de



Das frühere Pfarrhaus von St. Peter und Paul, frisch saniert.

JAHRESRÜCKBLICK

2017



Joachim Kardinal Meisner (1933 – 2017).

Trauer um Kardinal Meisner

Die Menschen im Erzbistum Berlin trauern um ihren früheren Bischof Joachim Kardinal Meisner, der am 5. Juli im Alter von 83 Jahren starb. Der gebürtige Schlesier war von 1980 bis 1989 Bischof von Berlin, danach bis 2014 Erzbischof von Köln. Sowohl Erzbischof Heiner Koch als auch Weihbischof Matthias Heinrich würdigen seine klare Haltung zur Einheit des in Ost und West geteilten Bistums, sowie sein Bemühen um die Aussöhnung mit Polen, Tschechen und Slowaken. Am 13. Juli gedenken Hunderte des Verstorbenen in einem Pontifikalrequiem.

AUGUST

Berliner Schloss soll Kreuz bekommen

Zeichen unseres Lebens

Zum Hochfest Mariä Himmelfahrt warnt Erzbischof Heiner Koch davor, alle religiösen Symbole aus dem öffentlichen Leben zu entfernen. „Statt der religiösen Zeichen bleibt dann nur die weltanschauliche Leerstelle übrig“, predigt Koch am 15. August in der Sankt Hedwigs-Kathedrale. Er reagiert damit auf den Streit, ob auf der Kuppel des wiederaufgebauten Stadtschlusses in Berlin-Mitte wieder ein Kreuz stehen soll. Das hatte der für das künftige Humboldt Forum zuständige Stiftungsrat Ende Juni verkündet. Die Entscheidung wurde teils scharf kritisiert, unter anderem von Grünen und Linkspartei. Gleichzeitig rief Erzbischof Koch alle Christen dazu auf, bedürftigen und benachteiligten Menschen zu helfen, denn: „Ohne das lebendige, engagierte, hoffnungsvolle Zeichen unseres Lebens drohen alle christlichen Zeichen etwa auf unseren Gebäuden zu leeren Symbolen zu werden.“



Zehn Jahre Kathedralforum

Zwei Tage lang feiert das Kathedralforum Sankt Hedwig das zehnjährige Bestehen seines Foyers, eine zentrale Informations- und Anlaufstelle für Einheimische und Touristen – gleich hinter der Bischofskirche in Berlin-Mitte. Fragen zu Sehenswürdigkeiten haben hier genauso Platz wie persönliche Anliegen. Eine Auswahl an christlichen Büchern und Geschenken sowie wechselnde Ausstellungen locken zusätzlich Interessenten an. Ein Team aus Hauptamtlichen und Freiwilligen stellt sicher, dass das Foyer von Montag bis Samstag geöffnet ist – noch bis die Sanierungsarbeiten am Bernhard-Lichtenberg-Haus beginnen.

*Foyer des Kathedralforums Sankt Hedwig,
Hedwigskirchgasse 3, Mo–Sa 11–17.30 Uhr,
www.kathedralforum-berlin.de*

Patchwork feiern Band-Jubiläum

Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten – die Band Patchwork aus Brandenburg ist immer mit dabei, um den Soundtrack zu liefern. Am 9. September feiern Patchwork ihr 30-jähriges Bestehen mit einem großen Benefiz-Konzert in der Johanniskirche in Brandenburg an der Havel. Erst präsentiert die Band ihr neues Album „So oder so“, im Anschluss covern befreundete Bands und Musiker Patchwork-Titel aus 30 Jahren Bandgeschichte. Mit dem Konzert eröffnet Oberbürgermeisterin Dietlind Tiemann auch den „Tag des offenen Denkmals“, denn die im Krieg zerstörte Johanniskirche wird seit einigen Jahren Stück für Stück restauriert. Der Konzerterlös fließt in die Freilegung eines weiteren mittelalterlichen Wandbildes. Am 22. Oktober gibt die Band dann ein Jubiläumskonzert in der Berliner Kulturbrauerei.

www.patchwork-band.com

Einsegnung der Notfallseelsorger

Mehr als 30 neue ehrenamtliche Notfallseelsorger werden am 21. September in einem Gottesdienst in der Berliner St. Marienkirche zu ihrem Dienst beauftragt. Es kommen aber auch viele Kollegen, die schon länger aktiv sind, um sich durch Segen und Zuspruch stärken zu lassen. Die Notfallseelsorger stehen rund um die Uhr bereit, um Erste Hilfe für die Seele zu leisten, etwa bei Katastrophen, Unfällen, Gewaltverbrechen und anderen Extremsituationen. Sie arbeiten eng mit Polizei, Feuerwehr und Notärzten zusammen. Der Gottesdienst ist in dieser Form bereits der dritte und vereint Protestanten, Katholiken, Muslime, Berliner und Brandenburger sowie viele Hilfsorganisationen, darunter die Johanniter-Unfall-Hilfe, der Malteser Hilfsdienst, der Arbeiter-Samariter-Bund, das Berliner Rote Kreuz, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft sowie die Muslimische Notfallseelsorge Berlin.

www.notfallseelsorge-berlin.de



Seit 30 Jahren unterlegt Patchwork die frohe Botschaft mit dem satten Sound von Schlagzeug, Bass und Saxophon.

JAHRESRÜCKBLICK 2017

Bundestagswahl: Angst vor Umbrüchen



Am 24. September wählen die Deutschen einen neuen Bundestag. Die Große Koalition wird abgestraft, SPD und CSU erzielen das jeweils schlechteste Ergebnis in der Geschichte der Bundesrepublik. Die AfD wird mit knapp 13 Prozent auf Anhieb drittstärkste Kraft. Erzbischof Heiner Koch sieht im Wahlergebnis auch für die Kirche eine Herausforderung: „Wir dürfen nicht nachlassen im demokratischen Ringen um ein gedeihliches Miteinander.“ Das Wahlergebnis zeige

die Angst der Menschen vor Umbrüchen, etwa vor dem Jobverlust durch die Digitalisierung oder vor der Bedrohung ihrer Heimat durch Migranten. Die „religiöse Heimatlosigkeit der meisten Menschen“ verstärke das Gefühl „kultureller Obdachlosigkeit“, so Erzbischof Koch: „Wir werden uns in die dringend notwendige Wertediskussion und Wertebegründung öffentlich einbringen, auch in unserem sozialen Engagement.“

OKTOBER

Hedwigsbrötchen zu Erntedank

Zum Erntedankfest am 1. Oktober gibt es in mehr als 50 Berliner Bäckereien süße, doppelte „Hedwigs-Brötchen“ zu kaufen – eine Aktion des Erzbistums Berlin und der Bäckerinnung anlässlich der Heiligsprechung der Bistumspatronin vor 750 Jahren. Die Aktion läuft bis zum Namenstag der Heiligen Hedwig am 16. Oktober und passt gut zu ihrer Lebensphilosophie: Die wohltätige Herzogin von Schlesien sorgte im 13. Jahrhundert bei Hungersnöten für die gerechte Verteilung von Lebensmitteln. In den Bäckereien werben Aufsteller und Brötchentüten für die Aktion und bitten die Kunden: „Teilt es, damit es Euch noch besser schmeckt!“



Doppelbrötchen lassen sich gut teilen: 50 Bäckereien beteiligen sich an der Aktion zum Namenstag der Heiligen Hedwig.

Löcknitzer Herbstfest ohne Grenzen

Ein großes Herbstfest steigt am 1. Oktober in Löcknitz – einem Ort zwischen Pasewalk und Stettin. Auf Initiative des katholischen Projekts „Glauben ohne Grenzen“ feiern Nachbarn aus Vorpommern und der polnischen Region Westpommern auf der Burg Löcknitz. Der Festtag beginnt mit einem Gottesdienst, den die Erzbischöfe Heiner Koch (Berlin) und Andrzej Dzięga (Stettin-Cammin) zelebrieren. Beim anschließenden Volksfest spielt die Brass-Band Schnaftl Ufftschik, ein Ensemble aus dem nahen Police tanzt und der Kabarettist Steffen Möller zeigt, dass man über die Unterschiede in der deutschen und polnischen Mentalität herzlich lachen kann. Neben der Caritas in Vorpommern stellen sich auch Händler, Initiativen und Vereine aus der Region vor. (→Seite 26)

www.facebook.com/GlaubenOhneGrenzen



Junge Volkstänzer aus Police bei „Löcknitz Zukunft“.

Reformation im Radio

Wenige Wochen vor dem Reformationsgedenktag startet am 2. Oktober eine ökumenische Sendereihe auf vier Radiostationen in Berlin und Brandenburg. Evangelische und katholische Theologen erläutern noch einmal die Facetten einer Bewegung, die vor 500 Jahren die Welt veränderte. Die katholische Sicht auf Luther erläutern Hans Joachim Ditz, der Ökumenebeauftragte des Erzbistums Berlin, und Joachim Opahle, der Rundfunkbeauftragte des Erzbistums. Nachzulesen sind die ökumenischen „Worte für den Tag“ auf:

www.rundfunkdienst.ekbo.de/radio/worte-auf-den-weg/oekumenische-worte-zu-500-jahren-reformation



Die Bischöfe präsentieren die Vereinbarung zum kooperativen Religionsunterricht.

Kooperativer Religionsunterricht

Erzbischof Heiner Koch und sein evangelischer Amtskollege Markus Dröge besiegeln am 6. Oktober mit ihren Unterschriften eine wegweisende Zusammenarbeit der beiden Kirchen beim Religionsunterricht an Berliner und Brandenburger Schulen. Gemeinsame Lehrpläne und Fortbildungen für Lehrkräfte ermöglichen christlichen Religionsunterricht an jeder Schule und in jeder Jahrgangsstufe, gleich wie viele Kinder zusammenkommen. In einem Modell etwa wechseln sich der evangelische und der katholische Lehrer jahrgangsweise ab. Zum Beginn des Schuljahres legen die Bildungsabteilungen der Kirchen neu fest, an welchen Schulen der Religionsunterricht konfessionell-kooperativ erteilt wird. „Dabei ist sichergestellt, dass die Kernthemen in den Perspektiven beider Konfessionen unterrichtet werden“, betont Erzbischof Koch: „Überzeugungen bilden sich im Dialog mit anderen Überzeugungen.“ (→Seite 30)

JAHRESRÜCKBLICK 2017



Hedwigstabernakel im Breslauer Dom.

750 Jahre Heilige Hedwig

750 Jahre nach ihrer Heiligsprechung ehrt das Erzbistum Berlin seine Schutzpatronin. Beim Patronatsfest der Berliner Sankt Hedwigs-Kathedrale am 16. Oktober zelebriert Breslaus Erzbischof Józef Piotr Kupny gemeinsam mit Erzbischof Heiner Koch die Messe und predigte über Hedwigs Gebet und aufrechte Versöhnung. Am Tag zuvor beteten Erzbischof Koch und Weihbischof Matthias Heinrich im polnischen Trzebnica (Trenitz) am Grab der Heiligen. Dort endete mit Hedwigs Todestag das Gedenkjahr, mit dem das Erzbistum Breslau das Jubiläum der Heiligsprechung feierte.

Laien unterstützen Umgestaltung von Sankt Hedwig

Sieben Berliner und 20 Unterstützer gründen am 16. Oktober den Verein „hedwig21.berlin – Die Kathedrale“. Sie wollen den Umbau von Sankt Hedwig und des Bernhard-Lichtenberg-Hauses unterstützen – durch Spenden, Publikationen, Veranstaltungen und Werbemaßnahmen. Erstes Ziel der Gründer: weitere Unterstützer gewinnen. Willkommen ist jeder, der sich in der Religionsvielfalt Berlins für einen Ort christlich-katholischen Lebens, Denkens und Feierns einsetzen möchte, so der Vereinsvorsitzende Christoph Lehmann: „Wir wollen einen repräsentativen Mittelpunkt der katholischen Kirche in Berlin schaffen, der sowohl seinen religiösen als auch liturgischen und weltlichen Aufgaben gerecht wird.“

www.hedwig21.berlin

Neue Statuten für Metropolitankapitel

Am Fest der Heiligen Hedwig am 16. Oktober genehmigt Erzbischof Heiner Koch die neuen Statuten des Metropolitankapitels bei Sankt Hedwig. Die Überarbeitung der Fassung von 1988 war nötig geworden, weil ein Jahr zuvor das Eigentum an der Kathedrale von der Domgemeinde auf das Erzbistum Berlin übertragen worden war. Nun trägt das Metropolitankapitel „in Übereinstimmung mit dem Erzbischof die Verantwortung für die Kathedrale und das Bernhard-Lichtenberg-Haus“. Andere Passagen wurden nur angeglichen. Nachzulesen sind die Statuten unter:

www.erzbistumberlin.de/wir-sind/leitung/metropolitankapitel

JAHRESRÜCKBLICK

Wolfgang Klose wird ZdK-Vize

Am 24. November wählen die Mitglieder des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) Wolfgang Klose in ihr Präsidium. Der Bankkaufmann aus der Pfarrgemeinde St. Dominicus in Berlin-Gropiusstadt ist seitdem einer von vier Vize-Präsidenten und folgt auf Alois Wolf, der nicht erneut kandidierte. Klose war Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Berlin und ist im Leitungsteam des neuen Pastoralen Raums Neukölln-Süd. Erzbischof Heiner Koch gratuliert Klose und ergänzt: „Ich danke Ihnen, dass Sie Ihre reiche Erfahrung auf Bundesebene und in Ihrem Pastoralen Raum einbringen. Möge dieses Ehrenamt Ihnen auch persönlich Erfüllung bringen.“

Mit 159 von
172 Stimmen
gewählt.

Adventsaktionen in und um Sankt Hedwig



Auf dem Boden von Sankt Hedwig stehen kurze, effektiv voll beleuchtete Botschaften.

Am 29. November beginnen die Adventsaktionen rund um die Bischofskirche am Berliner Bebelplatz. Mit ihnen begleitet das Erzbistum Berlin den eher weltlichen Weihnachtsmarkt rund um die Kathedrale. Samstags und sonntags sind im nahen Kathedralforum Krippen aus aller Welt zu sehen. Freitagabends erklingen in der Sankt Hedwigs-Kathedrale „Einfälle zur Weihnachtserzählung“ in Wort und Musik. Täglich zu sehen ist die Kunstinstallation „Heilig, jetzt!“ von Eva Brenner. Die Nürnberger Künstlerin hat eine Heiligenfigur gefertigt, deren „Gesicht“ ein Bildschirm ist. Auf diesem erscheinen im Wechsel 100 Porträts von Berlinern, die Brenner am letzten Sonntag im Kirchenjahr fotografiert hatte. Sie sollen dem Heiligen, das in uns allen lebt, ein Gesicht geben. Sankt Hedwig ist die vierte Station der Heiligenfigur auf ihrem Weg in den Petersdom. Fotos der Aktion sehen Sie auf:

www.evabrenner.de/heilig-jetzt

2017

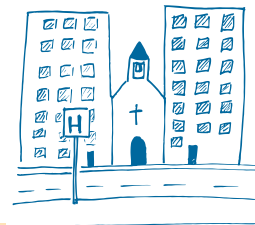
Christine Goetz: Abschied und Neuerscheinung

Die Kunstbeauftragte des Erzbistums Berlin verabschiedet sich am 4. Dezember standesgemäß in den Ruhestand: Christine Goetz präsentiert ihren neuesten Bildband „StadtLandKirchen“ gemeinsam mit dem Fotografen Constantin Beyer in der Katholischen Akademie Berlin. Seit 1995 hat die promovierte Kunsthistorikerin sämtliche Kirchen und Kapellen des Erzbistums Berlin besucht und die vorgefundenen Kunstwerke erfasst und dokumentiert. Keiner dürfte einen besseren Überblick über die Sakralbauten im Erzbistum Berlin haben. Ihren Wissensschatz teilte sie in zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen. Ihr neues Buch zeigt die schönsten Kirchen von Binz bis Luckenwalde in einer sehr persönlichen Auswahl der Autorin.

„StadtLandKirchen – Sakralbauten im Erzbistum Berlin“, Kunstverlag Josef Fink, 14,80 Euro, www.kunstverlag-fink.de/titel/stadtlandkirchen



Christine Goetz, die Kunstbeauftragte des Erzbistums geht in den Ruhestand.



Priesterjubiläum von Wolfgang Weider

Am dritten Adventssonntag feiert Weihbischof em. Wolfgang Weider sein diamantenes Weihejubiläum mit einem Pontifikalamt in der Sankt Hedwigs-Kathedrale. Im Anschluss empfängt der Jubilar im benachbarten Bernhard-Lichtenberg-Haus zahlreiche Gratulanten. Erst am 29. Oktober hatte der gebürtige Berliner im kleinen Kreis seinen 85. Geburtstag gefeiert. In seinem Glückwunschschreiben dankt Erzbischof Heiner Koch dem Jubilar „für Deine unmittelbare Nähe zu den Anliegen der Menschen, Deine Fähigkeit zu hören und wie Maria, sich in den Anderen hineinzusetzen“. Von 1982 bis 2009 war Weider Weihbischof des (Erz-)Bistums Berlin. Ein ausführliches Interview mit dem emeritierten Weihbischof ist in der Reihe „Gesichter und Geschichten“ zu hören:

www.gesichter-und-geschichten.de/gug001-weihbischof-em-wolfgang-weider



Sein Wahlspruch: „Was ER euch sagt, das tut.“

Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Pfarrer i.R.

Bernhard Illmann

* 03.04.1942

† 03.01.2017

Zunächst Fahrdienstleiter bei der Reichsbahn. 1967 bis 1975 Theologiestudium in Magdeburg und Erfurt. 1977 Priesterweihe in St. Augustinus (Berlin-Pankow). Kaplan der Pfarrei Rosenkranz-königin in Demmin. Sechs Jahre Pfarrer in Stella Maris in Heringsdorf auf Usedom. 1989 bis 2006 Pfarrer in Herz Jesu in Neuruppin.

Pfarrer i.R.

Heribert Duschinski

* 03.03.1930

† 04.01.2017

Theologiestudium in Erfurt. Pastoralkurs in Neuzelle. 1962 Priesterweihe in St. Marien (Berlin-Karlshorst). Kaplan in Nauen und Rathenow. Ab 1970 Kurat in Zinnowitz. Ab 1975 Pfarrer von Mariä Himmelfahrt in Fehrbellin. Ab 1988 Pfarrer von St. Otto in Pasewalk, später auch Administrator für die Gemeinden in Strasburg und Löcknitz.

Gemeindereferentin i.R.

Ursula Hampel

* 07.11.1921

† 13.01.2017

Mutter von vier Kindern. Nach dem Tod ihres Mannes 1958 Fortbildung am Berliner Canisius-Kolleg zur Religionslehrerin. 1970 bis 1987 in der Pfarrei Heilige Schutzengel (Berlin-Britz) tätig, erst als Pfarrhelferin, dann als Seelsorgehelferin und schließlich als Gemeindereferentin.

Pfarrer i.R.

Gerhard Mahlow

* 21.09.1935

† 20.01.2017

1961 zum Priester geweiht. Bis 1968 Kaplan in den Berliner Gemeinden St. Maria Magdalena (Niederschönhausen), Heilige Dreifaltigkeit (Friedrichshain) und Zu den Heiligen Schutzengeln (Hennigsdorf). Danach in Brandenburg-Plaue Lokalkaplan, ab 1971 Pfarrer. Ab 1972 Kurator der Gemeinde Hl. Theresia vom Kinde Jesu in Eberswalde-Finow. Von 1991 bis 2001 Administrator der St. Marien-Gemeinde Biesenthal.

Pfarrer i.R.

Hans Hundeck

* 20.02.1931

† 28.01.2017

Nach dem Studium der Volkswirtschaft und Soziologie in München ab 1952 Theologiestudium in Frankfurt-St. Georgen. Ab 1953 Pastoralkurs in Limburg. 1956 Wechsel ins Bistum Berlin. 1958 Priesterweihe in St. Petrus Canisius. Kaplan in den Berliner Pfarreien St. Ludwig (Wilmerdorf), Mater Dolorosa (Lankwitz), St. Christophorus (Neukölln) und St. Joseph (Wedding). Ab 1968 erst Kuratus, dann 1971 bis 1998 Pfarrer in St. Laurentius (Moabit). Ab 1995 zudem Dekan in Berlin-Tiergarten.

Pfarrer i.R.

Helmut Graefe

* 16.12.1927

† 01.02.2017

1954 zum Priester geweiht. Kaplan in Anklam, Potsdam und Brandenburg. 1961 bis 1971 Rektor im Christian-Schreiber-Haus. 1971 bis 1994 Pfarrer in Hennigsdorf, Administrator der Kuratie in Schönwalde, später auch der in Leegebruch. Ab 1983 Dekan in Oranienburg.

Kirchenmusikerin

Johanna Schell

* 1927

† 12.02.2017

Organistin an St. Canisius (Berlin-Charlottenburg). 1950 bis 1987 Organistin und Chorleiterin an der Potsdamer Propsteikirche St. Peter und Paul. Mit-herausgeberin des Gotteslobes von 1975. Bis 1998 Orgelsachverständige im Ostteil des Bistums Berlin. Geehrt mit Bundesverdienstkreuz und Päpstlichem Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“.

Gemeindereferentin i.R.

Hedwig Hagitte

* 21.06.1932

† 14.02.2017

Arbeitete zunächst als Industriekauffrau. Dann Ausbildung am Seelsorgehelferinnen-Seminar in Magdeburg. 1962 bis 1963 Seelsorgehelferin in St. Gertrud (Berlin-Prenzlauer Berg), anschließend bis 1967 in Beelitz und Michendorf. 1967 bis 1997 Gemeindereferentin in St. Heinrich Wittenberge.

Pfarrer i.R.

Dieter Wortmann

* 18.03.1938

† 05.03.2017

1963 Priesterweihe in Berlin. Von 1973 bis 1975 Kurat in St. Elisabeth (Berlin-Hakenfelde), einer Filialkirche der Spandauer St. Marienkirche. Dort Aufbau der Gemeinde und des Gemeindezentrums St. Lambertus in der Cautiusstraße. 1975 bis 1982 erster Pfarrer der dann selbstständigen Pfarrgemeinde St. Lambertus. Engagiert in der Ökumene und im interreligiösen Dialog. Lebensabend in Nassau an der Lahn.

Kirchenmusiker

Manuel Ahrens

* 03.07.1974

† 13.03.2017

Begleitete schon mit zwölf den Firmgottesdienst in St. Marien Brieselang. 1994 bis 2000 Ausbildung an der Erzbischöflichen Kirchenmusikschule. Organist in St. Marien. Leitete 2007 bis 2010 auch Kirchen- und Kinderchor der evangelischen Gemeinde Brieselang. Seit 2008 Lehrer für Musik und Geschichte, zuletzt an der Robinson-Grundschule Brieselang. Initiierte und organisierte den Transfer der ehemaligen Weltenburger Klosterorgel nach St. Marien.

Ausführliche Würdigungen finden Sie unter www.erzbistumberlin.de/trauer

Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Gemeindereferentin i.R.

Margarete Königer

* 09.07.1925

† 24.03.2017

Lehrerin für Deutsch und Erdkunde. Nach dem Studium der Sonderschulpädagogik ab 1951 Lehrerin für Gehörlose. Parallel Ausbildung zur Religionslehrerin. Von 1958 bis 1989 Religionslehrerin und Seelsorgehelferin für Gehörlose in Blankenfelde. Zudem Seelsorgehelferin in den Berliner Gemeinden Heilige Dreifaltigkeit (Lichtenberg) und St. Johannes Evangelist (Französisch Buchholz).

Pater Kamillus Heinz Drazkowski OP

* 27.05.1935

† 27.03.2017

1960 Priesterweihe in München. Volksmissionar für den Kölner Konvent Heilig Kreuz. 1965 Versetzung nach Berlin. Kaplan in der Klosterkirche St. Paulus (Berlin-Moabit). Ab 1986 Gefangenenseelsorger mit Schwerpunkt in der JVA Moabit. 1987 bis 1999 federführender Pfarrer für die Seelsorge in Justizvollzugsanstalten. Wiederholte Berufung in den Priesterrat der Erzdiözese Berlin. Georgsritter und Rundenmeister der Pfadfinderschaft St. Georg.

Pater Anselm Stephanus Scholz OPraem

* 10.09.1956

† 15.04.2017

Aufgewachsen in Berlin. 1976 Abitur am Canisius-Kolleg. Theologiestudium in Paderborn als Priesteramtskandidat für das Erzbistum Berlin. Ab 1983 Novize in der Prämonstratenserabtei Windberg. 1987 ewige Profess. 1988 Priesterweihe. Religionslehrer und Schuldekan im Dekanat Bogenberg. Ab 1998 Seelsorger am Universitätsklinikum Regensburg. Ab 2001 Pfarrvikar in Neukirchen und Perasdorf, ab 2008 zusätzlich auch in St. Englmar (alle Bistum Regensburg).

Pfarrer

Matthias Mücke

* 09.02.1955

† 28.04.2017

1981 in der Sankt Hedwigs-Kathedrale zum Priester geweiht. Kaplansjahre in den Gemeinden St. Mauritius (Berlin-Lichtenberg) und Maria Rosenkranzkönigin (Demmin). 1986 bis 1994 Pfarrer in Demmin. 1988 bis 1990 zugleich Administrator von Tribsees, ab 1992 in Grimmen. Ab 1994 Pfarrer in St. Lambertus, ab 2000 auch in Maria, Hilfe der Christen (beide Berlin-Spandau). Dort auch Dekan von 2003 bis 2009. Zudem Präses der dortigen Kolpingfamilie, Kurat der Pfadfinderschaft St. Georg und Diözesanpräses der Katholischen Arbeitnehmerbewegung.

Pfarrer i.R.

Georg Schlütter

* 12.01.1941

† 29.06.2017

1969 Priesterweihe in Münster. 1975 Wechsel nach Berlin, Kaplan in St. Petrus (Wedding). 1981 Diözesanjugendseelsorger und Ordensreferent für den Westteil des Bistums Berlin. Ab 1983 Pfarradministrator in der St. Johannes-Basilika (Neukölln), 1988 auch in St. Marien Liebfrauen (Kreuzberg), an letzterer Pfarrer von 1990 bis 2001. Ab 1991 auch Administrator in St. Michael (Kreuzberg). 1998 Impulsgeber für die erste europäische Fazenda da Esperança „Gut Neuhoﬀ“ bei Nauen. 2001 bis 2004 Kuratus in St. Marien Brieselang.

Erzbischof em.

Joachim Kardinal Meisner

* 25.12.1933

† 05.07.2017

Theologiestudium in Erfurt. 1962 dort Priesterweihe durch Weihbischof Joseph Freusberg. Kaplan in Heiligenstadt und Erfurt. Danach Rektor des Erfurter Caritasverbandes. Ab 1975 Titularbischof von Vina und Weihbischof für Erfurt-Meiningen. Von 1980 bis 1989 Bischof von Berlin. Errichtung des Karmels bei Maria Regina Martyrum. 1985 Neubau der Kirche zum Guten Hirten in Berlin-Friedrichsfelde. 1983 von Papst Johannes Paul II. zum Kardinal ernannt. Organisierte 1987 in Dresden das einzige Katholikentreffen der DDR mit über 100.000 Teilnehmern. Erhob 1988 Maria Frieden in Berlin-Tempelhof zur Wallfahrtskirche. 1989 bis 2014 Erzbischof von Köln. Besondere Anliegen waren ihm die Einheit des Bistums, die Aussöhnung zwischen Ost und West sowie der Lebensschutz.

Gemeindereferentin i.R.

Monika Selig

* 23.05.1945

† 22.07.2017

Zunächst Friseurin in Berlin-Köpenick. Ausbildung zur Seelsorgehelferin in Erfurt und Magdeburg. 1971 bis 1975 Seelsorgehelferin in St. Antonius (Berlin-Oberschöneweide), anschließend bis 1980 in der Pfarrei Mariä Unbefleckte Empfängnis (Perleberg). Nach der Familienzeit ab 1992 wieder hauptamtliche Seelsorgehelferin in St. Franziskus (Berlin-Friedrichshagen). 2004 bis 2010 Gemeindereferentin in Maria, Königin des Friedens (Berlin-Biesdorf).

Pfarrer i.R.

Werner Muschick

* 25.01.1931

† 06.09.2017

Priesterweihe 1960 in Neuzelle. Mitarbeiter des St. Benno Verlags in Leipzig. Dort Eintritt ins Oratorium des heiligen Philipp Neri. Wegen dessen Erweiterung als Kaplan entsandt nach Frankfurt an der Oder. Nach Auflösung der dortigen Kongregation 1996 ins Erzbistum Berlin inkardiniert. 1986 bis 1999 Pfarradministrator in Bad Saarow und Pfarrvikar in Fürstenwalde.

Ausführliche Würdigungen finden Sie unter www.erzbistumberlin.de/trauer

Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Pfarrer i.R.

Ernst Dickenscheid

* 19.09.1933

† 23.09.2017

Theologiestudium in Fulda, Erfurt und Neuzelle. 1958 Priesterweihe in Berlin. Kaplan in Lehnin, Berlin-Friedrichshain (St. Pius), Friesack, Nauen und Pasewalk. Kuratus von St. Marien Wilhelmshorst. Von 1982 bis 2003 Pfarrer in St. Hubertus Petershagen. Caritasreferent und Dekan in Strausberg.

Pater Erwin Bücken SJ

* 20.09.1928

† 23.10.2017

1947 Eintritt in die Gesellschaft Jesu in Eringerfeld (Westfalen). Theologiestudium in Frankfurt am Main. Dort 1958 Priesterweihe. Von 1960 bis 1996 Provinzarchivar in Köln. 1971 bis 1988 Ordensvertreter in der Kölner Diözesankommission für Liturgie und Kirchenmusik. 1997 Wechsel nach Berlin. Seitdem Hausbibliothekar im Alten- und Wohnheim der Jesuiten in Kladow.

Kaplan

Pater Burkard M. Runne OP

* 22.06.1927

† 05.11.2017

1948 nach dem Abitur Eintritt in den Orden der Predigerbrüder. 1953 Priesterweihe in der Kölner Dominikanerkirche Heilig Kreuz. 1959 als Kaplan ins Berliner St. Paulus-Kloster entsandt. 1963 bis 1987 Pfarrer von St. Paulus. 1987 bis 1993 Prior des Noviziatskonvents in Warburg bis zu dessen Auflösung. Danach Rückkehr nach St. Paulus, 1994 bis 2000 dort Prior. Stand 2006 bis 2012 seinem Nachfolger als Prokurator zur Seite. Präses der Kolpingsfamilie Moabit, Vorsitzender des Albertusheim-Vereins und geistlicher Beirat des Malteser Hilfsdienstes Berlin-Tiergarten. Mitbegründer der katholischen Grundschule St. Paulus (Berlin-Moabit).

René Pfeiffer

* 11.11.1970

† 19.11.2017

1994 bis 1999 Theologiestudium in Erfurt. 1996 als Präfekt bei den Wiener Sängerknaben. 2001 Priesterweihe. 2001 bis 2003 Kaplan in Mater Dolorosa (Berlin-Lankwitz). 2003 bis 2005 Kaplan und Religionslehrer in Greifswald (St. Joseph). 2005 bis 2008 Seelsorger im Seniorenheim St. Alexius (Berlin-Hohenschönhausen). 2008 Kaplan und Krankenseelsorger in Mater Dolorosa (Berlin-Buch), im gleichen Jahr Subsidiar in Herz Jesu (Berlin-Tegel). 2014 mit der Zelebration im Seniorenheim St. Elisabeth-Haus (Berlin-Spandau) beauftragt.

Pater Paul Maria Josef Kimbacher PFJ

* 09.06.1929

† 06.11.2017

Eintritt in die Gemeinschaft der Kleinen Brüder von Charles de Foucauld. 1956 in Steyr (Österreich) von Bischof Franz S. Zauner zum Priester geweiht. Arbeiterpriester in Styr. Lebensabend im St. Josefsheim in Berlin-Prenzlauer Berg.

Pfarrer i.R.

Frank-Heiner Meyer

* 11.02.1937

† 11.12.2017

1964 Priesterweihe in Berlin. Bis 1971 Kaplanszeit in Berlin in den Gemeinden St. Bernhard (Dahlem), St. Christophorus (Neukölln), St. Matthias (Schöneberg) und St. Petrus (Wedding). Wechsel nach Nordrhein-Westfalen. Dort Kaplan in St. Joseph (Herten) und St. Antonius (Geldern). 1982 bis 2008 als Seelsorger und Pfarrer in beiden Gemeinden tätig.

Schulrätin i. R.

Angela Schneider

* 16.02.1942

† 17.12.2017

Von 1963 bis 1966 Diözesan-Jugendführerin im Bistum Berlin. 1965 bis 1987 Lehrerin an der Salvatorschule (Waidmannslust), danach Schulleiterin der Franziskusschule (Schöneberg). Schließlich bis 2007 Schulrätin des Erzbistums Berlin. 1971 bis 1974 Mitglied der Würzburger Synode. 1998 bis 2000 Moderatorin des diözesanen Pastoralforums. Mehr als zwölf Jahre im Vorstand des Sozialdienstes Katholischer Frauen (SkF) und viele Jahre engagiert im Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin.

Prälat i.R.

Ronald Rother

* 26.12.1943

† 17.12.2017

Ab 1965 beim Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden Groß-Berlin beschäftigt. 1978 Priesterweihe. Als Kaplan in den Berliner Pfarreien St. Christophorus (Neukölln) und St. Ludwig (Wilmerdorf) sowie Religionslehrer an der Neuköllner Marienschule. Ab 1984 Leiter des Bischöflichen Amtes für Jugendseelsorge, Diözesanjugendseelsorger sowie Diözesanpräses des BDJ, jeweils für den Westteil des Bistums Berlin. Zugleich Subsidiar in St. Bonifatius (Kreuzberg). Ab 1988 Administrator der Kuratie Mariä Himmelfahrt (Kladow), ab 1990 dort Pfarrer.

Ab 1995 Pfarrer in Heilig Kreuz (Frankfurt/Oder) und Christus König (Golzow). Lange Zeit Gefängnis-seelsorger in Frankfurt/Oder. 2004 bis 2012 Generalvikar des Erzbistums Berlin, maßgeblich beteiligt an dessen finanzieller Sanierung. 2004 bis 2014 Diözesanökonom. 2005 zum päpstlichen Ehrenprälaten ernannt und ins Metropolitankapitel bei Sankt Hedwig aufgenommen. 2012 bis 2017 Propst des Metropolitankapitels sowie Bevollmächtigter des Vorstands des St. Hedwig-Krankenhauses Berlin.

Ausführliche Würdigungen finden Sie unter www.erzbistumberlin.de/trauer

ÜBERBLICK

STAND: DEZEMBER 2017

Angaben in Euro



253,0 Mio EINNAHMEN & AUSGABEN

10,4 Mio **309,8 Mio**

Ausgaben für **BAU**

Rückstellungen für **PENSIONEN**

15,9 Mio

an **INSTITUTIONEN**

4,0 Mio

an Kirchengemeinden **PERSONAL**

& 3,3 Mio

an Kirchengemeinden **SACHZUWEISUNGEN**

ZUSCHÜSSE

EINNAHMEN 2017

143,5 Mio

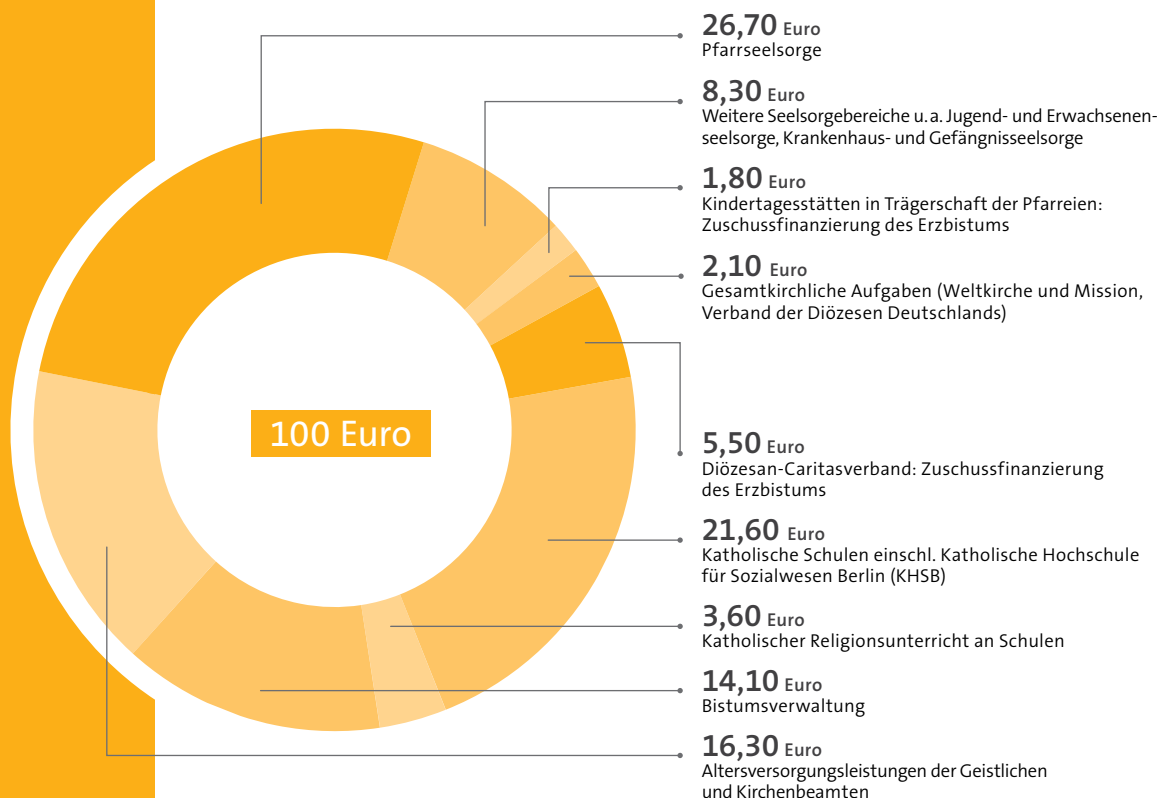
durch **KIRCHENSTEUER**

& 700.000

durch **KOLLEKTE & SPENDEN**

AUSBLICK 2019

**100 € KIRCHENSTEUER VERTEILEN SICH
LAUT HAUSHALTSPLAN 2019 WIE FOLGT:**



GESCHÄFTSBERICHT

Im Jahr 2017 konnten wir den Weg einer soliden Haushaltsbewirtschaftung dank des guten Kirchensteueraufkommens fortsetzen. Dabei war es für uns wichtig, künftige Entwicklungen im Blick zu behalten und finanziell vorzusorgen. So konnten wir weitere Rücklagen für die umfangreichen Instandhaltungsaufgaben in den nächsten Jahren aufbauen: an Kirchen, Schulen und anderen kircheneigenen Gebäuden.

Insbesondere für die erforderliche Strukturentwicklung in unseren Pfarreien haben wir mehr Mittel eingesetzt. In Vorbereitung ist derzeit eine bessere Unterstützung der Kirchengemeinden auf verschiedenen Ebenen. In den neu gebildeten Pastoralen Räumen werden schon jetzt fortlaufend Verwaltungsleiter und -fachkräfte eingestellt, um die Gemeinden zu entlasten. In einem weiteren Schritt haben wir die Sachkostenschlüsselzuweisung so angehoben, dass der Kaufkraftverlust der vergangenen Jahre kompensiert wird. Auf diese Weise wollen wir die Pfarreien finanziell stärken, damit sie die zusätzlichen Anforderungen aus dem Pastoralen Prozess besser bewältigen können.

Dabei stehen wir vor der großen Herausforderung, die finanzielle Basis des Erzbistums Berlin langfristig zu erhalten. Wir wissen schon heute, dass die Alterung unserer Gesellschaft das Kirchensteueraufkommen sinken lassen wird. Bei unseren Planungen dürfen wir auch nicht die Augen davor verschließen, dass sich das Glaubensleben deutlich verändert hat: Die Zahl der Taufen und Firmungen geht zurück. Nicht wenige treten aus der Kirche aus. Dem entgegenzuwirken ist unsere Kirche als Gemeinschaft aller Gläubigen gefordert. Der Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“ soll die Pastoral entsprechend neu justieren. Die verfügbaren Ressourcen stimmen wir zielorientiert darauf ab.

Im verantwortungsvollen Umgang mit den uns anvertrauten Ressourcen wurden Bilanz und Haushaltsrechnung in 2017 weiterentwickelt – hinsichtlich Transparenz der Mittelverwendung, Vermögensentwicklung und Abbildung der zukünftigen Verpflichtungen. Für die vollständige Umsetzung der handelsrechtlichen Vorschriften wurden die Voraussetzungen geschaffen, sodass ab



2018 Bilanz und Haushaltsrechnung in allen Teilen so erstellt werden können, wie es das Handelsgesetzbuch vorschreibt und wie es das Institut der Wirtschaftsprüfer für Körperschaften des öffentlichen Rechts empfiehlt. Dies erfolgt in Abstimmung mit dem Diözesanvermögensverwaltungsrat und den Wirtschaftsprüfern.

Die Vielfalt unserer Aufgaben und Verpflichtungen ist nur durch Ihre Kirchensteuern, Spenden und Kollektbeiträge zu bewältigen. Es ist Ihr Engagement – finanziell wie im Ehrenamt – mit dem Sie verlässlich daran mitwirken, unserer Sendung als Kirche im Geiste Jesu folgen zu können. Hierfür möchte ich Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen!

Bernd Jünemann
Dipl.-Kaufmann

Bernd Jünemann (53) ist Diözesanökonom und leitet seit 2005 das Dezernat III – Finanzen und Bau. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Dieser Geschäftsbericht spiegelt nicht die Gesamtsumme der Finanzen aller rechtlich selbstständigen Einheiten auf dem Gebiet des Erzbistums Berlin wider. Eine solche Gesamtdarstellung ist weder inhaltlich sinnvoll noch rechtlich möglich. Schließlich gibt es im Erzbistum Berlin eine Vielzahl von höchst unterschiedlichen Organisationen, Institutionen und Körperschaften. Diese verwalten ihre Finanzen und Vermögenswerte selbstständig und bestimmen unabhängig über deren Verwendung.

ERZBISTUM BERLIN UND ERZBISCHÖFLICHER STUHL VON BERLIN

RECHTLICHE VERHÄLTNISSE

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin sind Körperschaften des Öffentlichen Rechts. Diesen Status erhalten sie gemäß Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137, Absatz 5, der Weimarer Reichsverfassung. Daher haben Erzbistum Berlin und Erzbischöflicher Stuhl das Recht zur Selbstverwaltung. Sie können durch Satzungen selbst bestimmen, in welcher rechtsgeschäftlichen Struktur sie ihre Vermögenswerte und Liegenschaften verwalten. Da sie sich jeweils keine eigene Satzung gegeben haben, gelten das kanonische Recht der römisch-katholischen Kirche und die besonderen Vorschriften, die der Erzbischof erlassen hat. In der Geschichte des (Erz-)Bistums wurden Liegenschaften oder andere Vermögenswerte auf verschiedene Rechtsträger eingetragen. Dabei wurden entweder der Erzbischöfliche Stuhl oder das Erzbistum Berlin benannt. Aktuell werden die beiden Körperschaften bei Vermögenszuordnung und Haushalt nicht getrennt behandelt und unterschieden. Es existiert demnach kein separates Vermögen des Erzbischöflichen Stuhls, über das der Erzbischof von Berlin ohne Beteiligung der zuständigen Gremien verfügen könnte. Das Haushaltsjahr ist das Kalenderjahr.

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERTRETUNG

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin wurden im Haushaltsjahr 2017 von Erzbischof Dr. Heiner Koch vertreten. Prälat Tobias Przytarski leitete bis zum 31.01.2017 die Verwaltung des Erzbistums in seiner Funktion als Generalvikar, das heißt als ständiger Vertreter des Erzbischofs von Berlin. Mit Wirkung zum 01.02.2017 wurde Pater Manfred Kollig SSCC zum neuen Generalvikar ernannt. Der Generalvikar besitzt gemäß Kirchenrecht die Leitungsgewalt in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten. Er ist berechtigt, beide Körperschaften in allen Rechtsgeschäften zu vertreten und Rechtshandlungen vorzunehmen.

DIÖZESANVERMÖGENSVERWALTUNGSRAT (DVR)

Der Diözesanvermögensverwaltungsrat (DVR) ist das höchste Finanzgremium im Erzbistum Berlin – neben dem Collegium Consultorum. Letzteres ist im Erzbistum Berlin das Metropolitankapitel. Der DVR muss dem Haushalt des Erzbistums zustimmen und verfügt über umfassende Möglichkeiten zur Beratung, Mitwirkung und Aufsicht. Die Mehrheit der Mitglieder des DVR ist vom Diözesanrat, vom Pastoralrat, von der Dekanekonferenz und von der Vertretung der Kirchengemeinden gewählt. Neben den vier gewählten Mitgliedern kann der Erzbischof bis zu drei weitere ernennen. Alle Mitglieder müssen in wirtschaftlichen und rechtlichen Dingen erfahren sein; sie arbeiten ehrenamtlich. Im Jahr 2017 fanden sechs Sitzungen mit den folgenden Mitgliedern statt:

Vertreter der Gremien:

- Dr. Christoph Lehmann für die Vertreterversammlung
- Burkhard Wilke für den Pastoralrat
- Hans-Jürgen van Schewick für den Diözesanrat
- Frank-Michael Scheele, vom Priesterrat gewählt

Vom Erzbischof ernannt:

- Marie-Catherine Freifrau Heereman
- Peter Kurth
- Dr. Stefan Heddergott

Vorsitzender ohne Stimmrecht:

- Dr. Heiner Koch, Erzbischof von Berlin

Ständige Teilnehmer (beratend):

- Generalvikar Prälat Tobias Przytarski (bis 31.01.17)
- Generalvikar Pater Manfred Kollig SSCC (ab 01.02.17)
- Bernd Jünemann, Finanzdezernent

ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ FÜR DAS ERZBISTUM BERLIN

AKTIVA	31.12.2016	31.12.2017
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	0,3	0,2
II. Sachanlagen	135,6	134,7
III. Finanzanlagen	72,1	22,6
IV. Zweckvermögen	342,4	485,1
• für Pensionsverpflichtungen	307,4	309,8
• » Rücklagen für Instandhaltung	35,0	175,3
	550,4	642,6
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	0,0	0,0
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	5,4	5,4
III. Kassenbestand, Bankguthaben	89,1	60,2
	94,5	65,6
C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	1,1	1,1
Summe Aktiva	646,0	709,3

Grundstücke und Gebäude	134,6 Mio. Euro
• Kath. Schulen und Kath. Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)	83,2 Mio. Euro
• Verwaltung und sonstige Immobilien	32,3 Mio. Euro
• Bildungshäuser (St. Otto-Heim Zinnowitz, Christian-Schreiber-Haus, St. Konrad Schöneiche)	13,8 Mio. Euro
• Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,1 Mio. Euro
• Anlagen im Bau	4,2 Mio. Euro

IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE

In Übereinstimmung mit § 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB sind erworbene immaterielle Vermögensgegenstände zu Anschaffungskosten bilanziert und werden, sofern sie der Abnutzung unterliegen, entsprechend ihrer Nutzungsdauer um planmäßige Abschreibungen vermindert. Im Posten immaterielle Vermögensgegenstände ist ausschließlich Software in Höhe von 256.200 Euro abgebildet. Das Wahlrecht zur Aktivierung der Eigenleistung bei immateriellen Vermögensgegenständen wird nicht in Anspruch genommen.

SACHANLAGEN

Das Sachanlagevermögen ist zu Anschaffungs- und Herstellungskosten angesetzt und wird, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert (§ 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB). Die Bestandsimmobilien des Erzbistums Berlin wurden entsprechend IDW ERS ÖFA 1 zum 31. Dezember 2004 einer einmaligen Neubewertung – mangels vorhandener historischer Anschaffungs- und Herstellungskosten – unterzogen. Die Bewertung erfolgte nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung unter Beachtung des Vorsichts-

prinzips. Die Ermittlung der Zeitwerte von Gegenständen des Grundvermögens erfolgte in Anlehnung an die Wertbegriffe und Bewertungsmaßstäbe des öffentlichen Baurechts (insbesondere Wertermittlungsverordnung; WertV).

Der Grund und Boden wurde grundsätzlich zum 31. Dezember 2004 nach dem Vergleichsverfahren als Schätzung der Anschaffungskosten und in Anlehnung an IDW ERS ÖFA 1 bewertet. Besondere wertbeeinflussende Faktoren wurden durch Zu- oder Abschläge berücksichtigt. Historische Bauten, Baudenkmäler und Ähnliches, insbesondere Kirchen, haben primär einen ideellen Wert. Sie wurden mit einem Erinnerungswert von 1 Euro angesetzt.

Die Zugänge bei den Grundstücken und Gebäuden (4,5 Mio. Euro) betreffen im Wesentlichen aktivierungsfähige Baumaßnahmen in den Schulen und Horten sowie in den Ferienanlagen. In 2017 betraf dies mit 1,4 Mio. Euro hauptsächlich die Umbaumaßnahmen bei der St. Marienschule in Berlin-Neukölln. Die Zugänge der Anlagen im Bau im Geschäftsjahr betreffen im Wesentlichen die noch nicht fertiggestellte Turnhalle der St. Marienschule in Berlin-Neukölln (2,7 Mio. Euro).

FINANZANLAGEN

Bei den Finanzanlagen werden die Anteilsrechte und Wertpapiere zu Anschaffungskosten beziehungsweise niedrigeren, beizulegenden Werten und die Ausleihungen grundsätzlich zum Nennwert angesetzt.

Beteiligung an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV)	21,5 Mio. Euro
Sonstige Ausleihungen	0,5 Mio. Euro
Sondervermögen mit Sonderrechnung	0,6 Mio. Euro

Der Beteiligungsansatz an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV) in Höhe von 21,5 Mio. Euro entspricht dem im Jahresabschluss der EBV zum 31. Dezember 2017 ausgewiesenen gezeichneten Kapital. Die Gesellschaft betreibt im Wesentlichen die Vermietung und Verpachtung der zum Teil selbst errichteten Gebäude auf der vom Erzbischöflichen Stuhl von Berlin langfristig angemieteten Liegenschaft Chausseestraße 128/129 in Berlin-Mitte und bewirtschaftet außerdem das auf diesem Grundstück von ihr errichtete Tagungszentrum inklusive des Hotel- und Restaurantbetriebs. Daneben hält die Gesellschaft Beteiligungen und Genossenschaftsanteile an anderen Unternehmen.

Die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) ist eine rechtlich unselbstständige, aber organisatorisch selbstständige Einrichtung des Erzbistums Berlin. Infolge der sukzessiven Umstellung der gemeinsamen Vermögensrechnung auf eine handelsrechtliche Bilanz werden im Haushaltsjahr 2017 diese rechtlich unselbstständigen Teilvermögen, die der Vermögenssphäre des Erzbistums Berlin zuzuordnen sind und für deren Verpflichtungen das Erzbistum Berlin einzutreten hat, in der gemeinsamen Jahresrechnung zum Teil wie rechtlich selbstständige Dritte behandelt. In der gemeinsamen Vermögensrechnung des Erzbistums Berlin 2017 wird erstmalig das Nettovermögen der KHSB aus der Jahresrechnung 2017 als sogenanntes Sondervermögen mit Sonderrechnung ausgewiesen.

Bei den sonstigen Ausleihungen handelt es sich unter anderem um ein Darlehen an den Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. und um Ausleihungen an Geistliche und Studenten sowie an Kirchengemeinden.



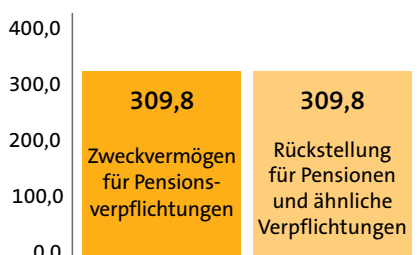
PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Rückstellungen für künftige Verbindlichkeiten, die aus der betrieblichen Altersvorsorge für Pensionen oder ähnlichen Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitnehmer resultieren.

ZWECKVERMÖGEN

Das Zweckvermögen, das gemäß §16 Abs. 5 HKRO als zusammengefasster Posten in der Vermögensrechnung auszuweisen ist, dient der Deckung der Altersversorgungsverpflichtungen des Erzbistums Berlin (**»Pensionsrückstellungen«**). Es handelt sich im Wesentlichen um Wertpapiere in Form von Fondsanteilen, Schuldverschreibungen, Aktien sowie Indexzertifikaten und um Termingeldanlagen (309,8 Mio. Euro).

Weiterhin beinhaltet dieser zusammengefasste Posten Zweckvermögen für die Rücklagen von 175,3 Mio. Euro in Form von Festgeldanlagen.



Das Zweckvermögen deckt v. a. die Altersversorgungsverpflichtungen

Bei der Auswahl von Kapitalanlagen für die Rücklagenbildung muss sich das Erzbistum seiner christlichen Verantwortung für die Schöpfung stellen und verfolgt eine nachhaltige Strategie, die sich ganz wesentlich auch an ethischen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien orientiert.

VORRÄTE

Unter den Vorräten erfolgt der Ausweis von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen von St. Otto in Zinnowitz in Höhe von 18.000 Euro.

ÜBRIGE AKTIVA

Unter den übrigen Aktiva erfolgt u. a. der Ausweis der Forderungen aus **»Lieferungen und Leistungen«** in Höhe von 2,6 Mio. Euro, der Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen in Höhe von 1,9 Mio. Euro und der sonstigen Vermögensgegenstände in Höhe von 0,9 Mio. Euro. Weiterhin erfolgt mit 1,1 Mio. Euro der Ausweis aktiver Rechnungsabgrenzungsposten.



LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN (VERBINDLICHKEITEN)

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sind die aus erhaltenen Lieferungen (z. B. Warenlieferung) oder in Anspruch genommenen Dienstleistungen entstehenden Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten.

PASSIVA	31.12.2016	31.12.2017
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Eigenkapital	243,0	311,7
B. Sonderposten für Zuwendungen	7,3	7,0
C. »Rückstellungen	385,6	379,3
• für Pensionsverpflichtungen	307,4	309,8
• für Sonstiges	78,2	69,5
D. Verbindlichkeiten	7,4	8,6
E. Passive Rechnungsabgrenzungsposten	2,7	2,7
Summe Passiva	646,0	709,3

EIGENKAPITAL

Das Eigenkapital beinhaltet die Allgemeine Kapitalrücklage, die Sonderrücklage und das Bilanzergebnis und stellt sich 2017 wie folgt dar:

	2016	2017
Kapitalrücklage	147,3 Mio. Euro	147,4 Mio. Euro
Sonderrücklage	95,6 Mio. Euro	161,4 Mio. Euro
Bilanzergebnis	0,1 Mio. Euro	2,9 Mio. Euro
Summe Eigenkapital	243,0 Mio. Euro	311,7 Mio. Euro

Die Kapitalrücklage wurde um das Bilanzergebnis des Vorjahres auf 147,4 Mio. Euro erhöht.

Unter der Sonderrücklage erfolgt der Ausweis von Mitteln, die für die Haushaltsplanung grundsätzlich nicht zur freien Verfügung stehen, da deren Verwendungszweck in der Zukunft bereits fest definiert ist. Im Wesentlichen werden Mittel für Investitionen ausgewiesen. Zudem werden erhaltene zweckgebundene Spenden innerhalb des Eigenkapitals ausgewiesen.

Das Bilanzergebnis beinhaltet neben dem Gewinn-/Verlustvortrag das Ergebnis aus der Haushaltsrechnung, das Ergebnis aus der Vermögensrechnung sowie die Entnahmen/Einstellungen aus der/in die Sonderrücklage.

SONDERPOSTEN

Nicht rückzahlbare Zuwendungen Dritter, die im Zusammenhang mit der Beschaffung von Gegenständen des Anlagevermögens stehen, werden in einem gesonderten Passivposten, dem Sonderposten für Zuwendungen, eingestellt. Die Auflösung des Sonderpostens für Zuwendungen erfolgt entsprechend der Nutzungsdauer der geförderten Anlagegüter. Der Sonderposten für den Ausbau der Ganztagschulen im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) sowie für Neu- und Umbauten an Schulen durch Mittel des Bonifatiuswerkes wurde im Haushaltsjahr 2017 entsprechend dem Abschreibungsverlauf in Höhe von 0,3 Mio. Euro aufgelöst. Die Investitionszuwendungen für St. Otto in Zinnowitz, das Gebäude in der Hegelallee in Potsdam sowie das Christian-Schreiber-Haus in Alt-Buchhorst wurden entsprechend dem Abschreibungsverlauf in Höhe von 0,1 Mio. Euro aufgelöst.

PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Auf der Basis eines versicherungsmathematischen Gutachtens zum Stichtag 31. Dezember 2017 wurde für das Erzbistum Berlin eine Verpflichtung (Teilwert) aus Altersversorgungsverpflichtungen und Beihilfeverpflichtungen in Höhe von 309,8 Mio. Euro prognostiziert, wobei im Haushaltsjahr 2017 ein Rechnungszins von 3,68 Prozent (im Vorjahr 4,01 Prozent) für Altersversorgungsverpflichtungen beziehungsweise 2,80 Prozent (im Vorjahr 3,24 Prozent) für Beihilfeverpflichtungen angewendet wird. Die Bewertungsmethodik entspricht, wie im Vorjahr, den Regelungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes und verwendet als Rechnungszins unverändert einen fristenkongruenten, durchschnittlichen Marktzinssatz der letzten zehn Jahre für die Altersversorgungsverpflichtungen beziehungsweise der letzten sieben Jahre für Beihilfeverpflichtungen. Wie im Vorjahr wurde jeweils eine Besoldungs- und Versorgungsdynamik von 2,5 Prozent unterstellt. Die »Pensionsrückstellung« entspricht den Versorgungsansprüchen von 214 Geistlichen, 194 Kirchenschulbeamten, 15 Vertragsbeamten in der Verwaltung, 24 Professoren und der Zusatzversorgung für die Pfarrhaushälterinnen. Sie wurde durch das Zweckvermögen gedeckt (vgl. Seite 66).

Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus wird die Diskontierung der Pensionsverpflichtung in den nächsten Jahren weiter abnehmen. Auch dadurch werden die notwendigen Pensionsrückstellungen in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN

Unter den sonstigen »Rückstellungen« (RSt) erfolgt sowohl der Ausweis sämtlicher ungewisser Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits im Haushaltsjahr beziehungsweise früher entstanden sind und deren Höhe und/oder deren Fälligkeit noch nicht genau fest-

steht/feststehen, als auch der Ausweis von Aufwendungen, die wirtschaftlich in der Vergangenheit begründet sind und zukünftig zu Ausgaben führen werden.

Diese »Rückstellungen« in Höhe von 69,5 Mio. Euro beinhalten folgende größere Positionen:

RSt für unterlassene Instandhaltung	29,6 Mio. Euro
RSt für KZVK-Sanierungsbeiträge	20,2 Mio. Euro
RSt für Clearingzahlungen	15,1 Mio. Euro
Übrige RSt (darunter Einzelpositionen unter 0,5 Mio. Euro, z.B. für Berufsgenossenschaft, Missbrauchsfälle, Nachversicherung von Priestern)	4,6 Mio. Euro

VERBINDLICHKEITEN

Die Verbindlichkeiten sind zum Stichtag mit 8,6 Mio. Euro ausgewiesen, die sich in folgende Bereiche untergliedern:

- **Kreditinstitute:** 0,3 Mio. Euro. Seit dem Jahr 2003 sind mit Hilfe der anderen deutschen (Erz-)Bistümer die Bankverbindlichkeiten des Erzbistums Berlin von 114,3 Mio. Euro auf 0,3 Mio. Euro abgebaut worden.
- **Lieferungen und Leistungen:** 5,1 Mio. Euro.
- **Kirchliche Einrichtungen:** 0,2 Mio. Euro.
- **Sonstige:** 3,0 Mio. Euro. Darin enthalten ist im Wesentlichen die Zahlungsverpflichtung für Steuerverbindlichkeiten in Höhe von 1,4 Mio. Euro. Die Restsumme verteilt sich auf kleinere Einzelpositionen.



RÜCKSTELLUNGEN

Ausweis von Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits entstanden sind, aber deren Höhe und/oder Fälligkeit noch nicht genau feststeht/feststehen.

ERLÄUTERUNGEN ZUR JAHRESRECHNUNG

Die Jahresrechnung 2017 schließt in Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 253,0 Mio. Euro ab. Enthalten ist ein Jahresergebnis der Haushaltsrechnung in Höhe von 3,0 Mio. Euro.

EINNAHMEN	2016 Mio. Euro	2017 Mio. Euro
Kirchensteuern	131,5	143,5
Refinanzierungen	68,0	70,1
» Staatsleistungen	4,9	5,0
» Zuweisungen, Umlagen	8,0	8,1
Kostenersatz durch Dritte	12,7	13,0
Einnahmen aus Kapitalien und Beteiligungen	4,3	11,4
Kollekten und Spenden	0,6	0,7
Durchlaufende Gelder (» Rücklagen)	9,2	1,2
	239,2	253,0

KIRCHENSTEUERN

Der Anteil an der Kirchensteuer beträgt für die Kirchenlohnsteuer 109,3 Mio. Euro und für die Kircheneinkommensteuer (veranlagte Kirchensteuer) 34,2 Mio. Euro. Hierin enthalten ist die Abgeltungssteuer in Höhe von 4,2 Mio. Euro. Der Anteil der Kirchensteuer an den Gesamteinnahmen beträgt im Geschäftsjahr 2017 rund 57 Prozent.

REFINANZIERUNGEN

Das Erzbistum erbringt Leistungen für Schule und Bildung (unter anderem Religionsunterricht). Es erhält – wie andere freie Träger auch – für einen Teil der angefallenen Personal- und Sachkosten Refinanzierungen der Länder Berlin und Brandenburg.

STAATSLEISTUNGEN

Das Erzbistum Berlin erhält im Wesentlichen Staatsleistungen in Höhe von gut 3,5 Mio. Euro aufgrund des abschließenden Protokolls zwischen dem Land Berlin und dem Bistum Berlin sowie aus den Staatskirchenverträgen mit dem Land Brandenburg (1,0 Mio. Euro) und mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern (0,4 Mio. Euro).

ZUWEISUNGEN, UMLAGEN

Das Erzbistum Berlin hat insbesondere als Strukturbeitrag Ost einen Zuschuss des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) in Höhe von 2,3 Mio. Euro erhalten. Die Clearingabrechnung des VDD aus der Kirchensteuerendabrechnung 2013 ergab eine Rückzahlung in Höhe von 5,6 Mio. Euro. An Zuschüssen des Bonifatiuswerkes wurden Einnahmen in Höhe von 0,2 Mio. Euro verzeichnet.

JAHRESRECHNUNG

KOSTENERSATZ DURCH DRITTE

In dieser Position laufen unter anderem die Gebühren und Entgelte (11,5 Mio. Euro) auf. In den Entgelten sind die Schulgeldeinnahmen abzüglich der Schulgeldermäßigungen in Höhe von 7,9 Mio. Euro enthalten. Das Erzbistum Berlin gewährt wie andere Schulträger auch unter bestimmt definierten Voraussetzungen eine Schulgeldermäßigung oder auch Schulgeldbefreiung für Schüler aus einkommensschwachen Familien. Weitere Einnahmen sind die Kostenerstattungen für Personal- und Sachkosten (1,3 Mio. Euro) sowie in geringem Maße die Eigenmittelfinanzierungen der Kirchengemeinden für Baumaßnahmen.

EINNAHMEN AUS KAPITALIEN UND BETEILIGUNGEN

Zinsen und Erträge konnte das Erzbistum Berlin in Höhe von 9,4 Mio. Euro erzielen. Des Weiteren sind Einnahmen aus Grundvermögen, überwiegend aus Mieteinnahmen, in Höhe von 2,0 Mio. Euro in den Bistumshaushalt geflossen.

KOLLEKTEN UND SPENDEN

Unter diesem Punkt sind vor allem die Bistumskollekten und Bistumsspenden sowie die Schulgeldpatenschaften für unsere katholischen Schulen zusammengefasst. Darüber hinaus sind auch die Ruhegehaltsbeiträge unserer Priester für die Altersvorsorge enthalten.

DURCHLAUFENDE GELDER (RÜCKLAGEN)

In der Haushaltsrechnung hat das Erzbistum Berlin periodenfremde Einnahmen in Höhe von 0,6 Mio. Euro erhalten, wozu im Wesentlichen die Korrektur der Auflösung von Rückstellungen für die Sanierungspläne 2005 bzw. 2009 in Höhe von 0,4 Mio. Euro beigetragen hat. Des Weiteren wurden Sonderposten in Höhe von 0,4 Mio. Euro aufgelöst, vornehmlich für Baumaßnahmen im Schulbereich.

AUSGABEN	2016 Mio. Euro	2017 Mio. Euro
Personalausgaben	106,0	110,2
Sachausgaben	24,6	24,2
» Zuweisungen/Umlagen Verband der Diözesen Deutschlands	28,1	19,7
Zuschüsse an Institutionen	15,5	15,9
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Personal	3,9	4,0
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Sachzuweisungen	3,2	3,3
Baumaßnahmen	10,0	5,9
Durchlaufende Gelder (» Rückstellungen/» Rücklagen)	47,9	69,8
	239,2	253,0

PERSONALAUSGABEN

Von den Personalausgaben inklusive der Versorgungsleistungen in Höhe von 110,2 Mio. Euro entfallen 15,0 Mio. Euro auf Priester und Ordensgestellungen, 15,1 Mio. Euro auf Beamte und 78,3 Mio. Euro auf Angestellte und Arbeiter. Weitere 1,8 Mio. Euro fallen als Personalkostenbestandteile unter anderem für die Verwaltungsberufsgenossenschaft, für die Versorgungsbezüge der Pfarrhaushälterinnen und für weitere soziale Leistungen (z. B. medizinisch-technische Betreuung) an. Die Personalkostenquote beträgt rund 44 Prozent an den Gesamtausgaben.

SACHAUSGABEN

Hier werden unter anderem die Sach- und Betriebskosten der Dienststellen des Erzbistums, der Schulen und Horte, die Kosten für die Kirchensteuererhebung und die Abschreibungen auf Gebäude und auf das bewegliche Anlagevermögen ausgewiesen.

ZUWEISUNGEN/UMLAGEN: VERBAND DER DIÖZESEN DEUTSCHLANDS

An Vorauszahlungen für das Clearingverfahren wurden 17,5 Mio. Euro, für die Verbandsumlage des »VDD 2,0 Mio. Euro und für den Finanzausgleich 0,2 Mio. Euro aufgebracht.

ZUSCHÜSSE AN INSTITUTIONEN

Bei den Zuschüssen an Institutionen handelt es sich um Mittel, die das Erzbistum Berlin anderen kirchlichen Rechtsträgern gewährt. So werden unter anderem Zuschüsse für den Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. (8,3 Mio. Euro), für die Katholische Akademie e.V. (0,9 Mio. Euro) sowie für weitere kirchliche Verbände und Einrichtungen im Seelsorgebereich (unter anderem BDKJ, Kolpingwerk und Offene Tür Berlin) gezahlt. Das Erzbistum Berlin finanziert ebenso die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin mit einem Zuschuss in Höhe von 0,8 Mio. Euro.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR PERSONAL

Das Erzbistum Berlin hält Budgets vor für Pfarrsekretariate, Hausmeister, Küster, Kirchenmusiker und Reinigungskräfte. Dieses Personal ist bei den Kirchengemeinden angestellt. Das pastorale Personal wie Pfarrer, Kapläne, Diakone, Gemeindeferenten und Pastoralreferenten ist dagegen beim Erzbistum Berlin angestellt und deshalb nicht in den Zuschüssen an die Kirchengemeinden enthalten.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR SACHZUWEISUNGEN

Aufgrund der geltenden Richtlinie für Schlüsselzuweisungen für Kirchengemeinden im Erzbistum Berlin zahlt das Erzbistum Berlin »Zuweisungen für die Seelsorge und Verwaltung, für die Bewirtschaftung von pastoral genutzten Gebäudeflächen, für Instandsetzungen und kleine Reparaturen, für Fahrtkosten und Sonderzuweisungen für außergewöhnliche Aufgaben.

BAUMASSNAHMEN

Für die katholischen Schulen und Horte sowie für die Katholische Hochschule für Sozialwesen sind Instandsetzungen in Höhe von 2,9 Mio. Euro durchgeführt worden. Für die Kirchengemeinden wurden 2,7 Mio. Euro aufgewandt, für das Dienstgebäude des Erzbischöflichen Ordinariats und seine Außenstellen 0,3 Mio. Euro.

DURCHLAUFENDE GELDER (RÜCKSTELLUNGEN/RÜCKLAGEN)

Rückstellungen werden für künftige, bereits entstandene Verbindlichkeiten gebildet und betreffen u. a. die Zuführung zu Rückstellungen für Essensgelder der Horte sowie die Abrechnung 2017 der Kirchensteuerstelle.

Rücklagen werden dagegen gebildet, um für künftige Risiken Vorsorge zu treffen. Sie betreffen zweckgebundene und zweckbestimmte Rücklagen. Hierin enthalten sind u. a. die Zuführung aus der Vermögensrechnung in Höhe von 65,7 Mio. Euro und die Zuführung aus der Haushaltsrechnung in Höhe von 3,0 Mio. Euro.

i

ZUWEISUNGEN

Kirchliche Körperschaften wie Kirchengemeinden oder Einrichtungen wie Bildungshäuser erhalten finanzielle Mittel über regelmäßige, nicht rückzahlbare Zahlungen des Erzbistums.

i

VDD

Der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) ist Rechtsträger der Deutschen Bischofskonferenz. Er wurde am 4. März 1968 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Im VDD sind die 27 rechtlich und wirtschaftlich selbstständigen Diözesen Deutschlands zusammengeschlossen.

» CLEARING

Das Clearingverfahren ist ein Kirchenlohnsteuerausgleich zwischen den (Erz-)Bistümern Deutschlands. Dieser kommt zum Tragen, wenn der Firmensitz des Arbeitgebers und der Erstwohnsitz des Arbeitnehmers in unterschiedlichen (Erz-)Bistümern liegen. Die Clearingzahlungen betreffen vereinnahmte Kirchensteuern, die anderen (Erz-)Bistümern zustehen.

» KZVK

Kirchliche Zusatzversorgungskasse

» LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN (VERBINDLICHKEITEN)

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sind die aus erhaltenen Lieferungen (z. B. Warenlieferung) oder in Anspruch genommenen Dienstleistungen entstehenden Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten.

» PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Rückstellungen für künftige Verbindlichkeiten, die aus der betrieblichen Altersvorsorge für Pensionen oder ähnlichen Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitnehmer resultieren.

» RÜCKLAGEN

Bildung von Rücklagen finanzieller Mittel im notwendigen Umfang, um Vorsorge für künftige Risiken zu treffen.

» RÜCKSTELLUNGEN

Ausweis von Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits entstanden sind, aber deren Höhe und/oder Fälligkeit noch nicht genau feststeht/feststehen.

» STAATSLEISTUNGEN

Staatsleistungen im Sinne des Grundgesetzes sind alle staatlichen Zuwendungen von vermögenswerten Vorteilen, die zum Stichtag des 14. August 1919 (= Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung) bestanden und auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhen. Staatsleistungen sind wiederkehrende Leistungspflichten und nicht Einmalzahlungen.

» VDD

Der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) ist Rechtsträger der Deutschen Bischofskonferenz. Er wurde am 4. März 1968 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Im VDD sind die 27 rechtlich und wirtschaftlich selbstständigen Diözesen Deutschlands zusammengeschlossen.

» ZUWEISUNGEN

Kirchliche Körperschaften wie Kirchengemeinden oder Einrichtungen wie Bildungshäuser erhalten finanzielle Mittel über regelmäßige, nicht rückzahlbare Zahlungen des Erzbistums.

IMPRESSUM

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin • Niederwallstr. 8–9 • 10117 Berlin

Tel.: (030) 326 84-0

E-Mail: info@erzbistumberlin.de • Internet: www.erzbistumberlin.de

Februar 2019

Verantwortlich

Stefan Förner

Konzept, Redaktion, Gestaltung

kakoi Berlin • Philip Eicker

Bildnachweise

Walter Wetzler (alle Fotos, außer die folgend genannten) • Alfred Herrmann (U1: 2. unten links und oben rechts, U2: unten rechts, S. 3 unten, S. 18, S. 21 unten links, S. 38-39) • Angela Kröll (U1: Mitte rechts, U2: oben rechts und unten links, S. 7, S. 26-28, S. 39 oben, S. 50 links) • Architekturbüro D:4 (S. 3 oben, S. 20) • Christina Bustorf (S. 21 unten rechts) • Eva Wawrzyniak (S. 46) • Jann Höfer/BDKJ-Bundesstelle (S. 6 unten, S. 24 oben, S. 77 unten links) • Juliane Menzel (S. 48) • Klaudia Wildner-Schipek (S. 29 unten, U3: oben) • Ellen Paschiller (U1: Mitte unten links, S. 3 Mitte, S. 34-36) • Ole Bader (S. 43) • © Renate Flügel, KAAD Bonn (S. 44 oben) • epd/Steffen Schellhorn (S. 17) • privat (U1 Mitte links, U2: zweite Reihe links, S. 24-25, U3: unten links)

DAS ERZBISTUM AUF EINEN BLICK



42.800 GOTTESDIENSTTEILNEHMER
werden an einem „normalen“ Sonntag im
Erzbistum Berlin gezählt.

2.212 TAUFEN

1.477 FIRMUNGEN

2.208 ERSTKOMMUNIONEN

478 TRAUUNGEN

103 PFARRGEMEINDEN
gibt es im Erzbistum Berlin.

DAVON SIND **65** IN BERLIN, **30** IN BRANDENBURG,

8 IN VORPOMMERN.

Stand: 31.12.2017



412.700

Katholiken leben im Erzbistum Berlin.

2.651

MITARBEITER sind beim Erzbistum Berlin beschäftigt.

412.700 Katholiken leben im Einzugsgebiet des Erzbistums Berlin. Seit mehreren Jahren steigt die Zahl der Katholiken im Erzbistum Berlin an. Rund 80 Prozent der Katholiken leben im Ballungsraum Berlin, der für Zuzüge aus der ganzen Welt attraktiv ist. Auch für viele Heimatlose und Flüchtlinge ist Berlin ein Hoffnungs- und Zufluchtsort.

2016 waren es **412.250** Katholiken im Erzbistum Berlin.



212 INKARDINIERTE PRIESTER
(inkl. 3 Bischöfe)

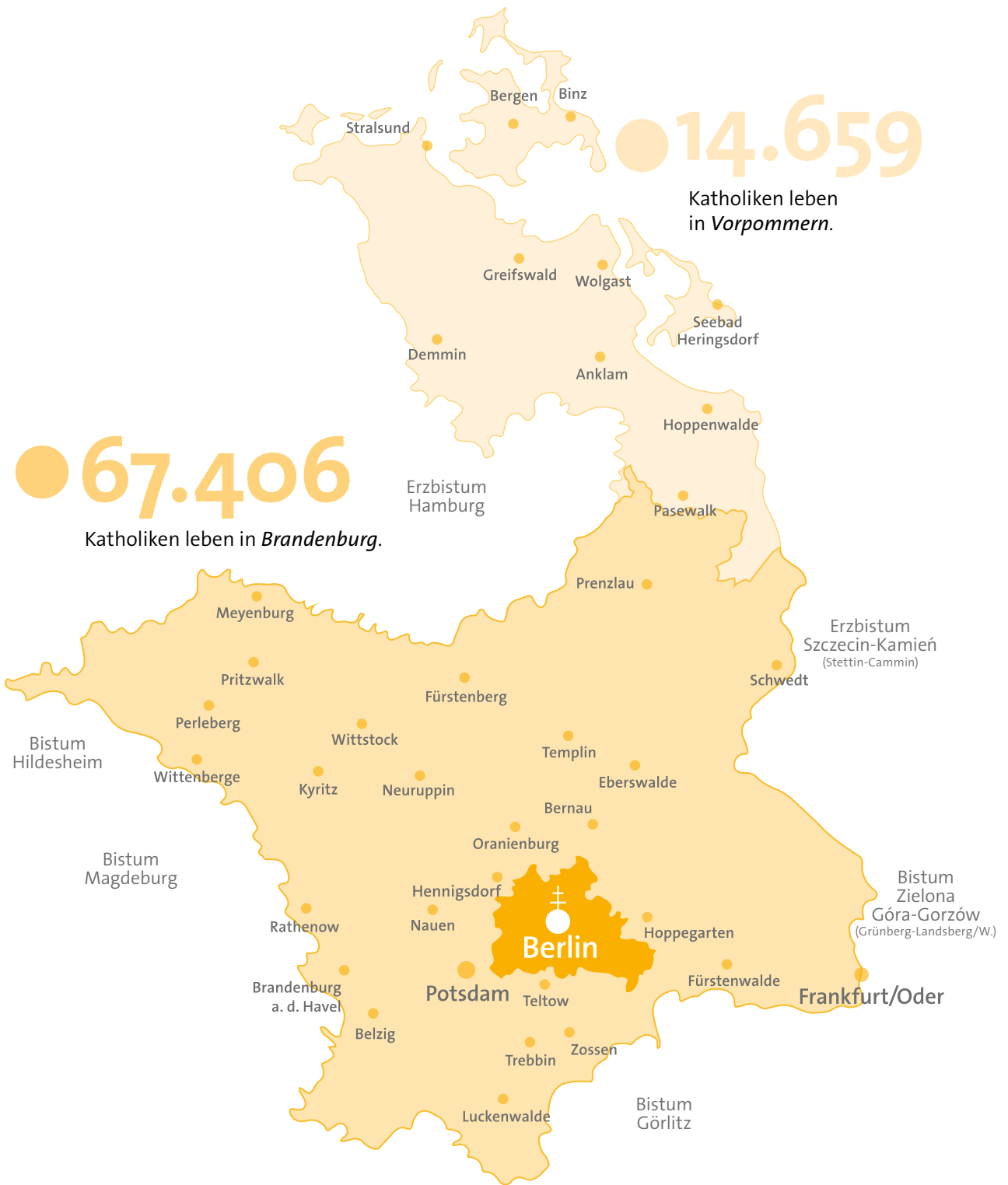
55 NICHT AM ORT
INKARDINIERTE PRIESTER

101 ORDENSPRIESTER

42 STÄNDIGE DIAKONE

55 GEMEINDEREFERENTEN,
GEMEINDEASSISTENTEN

35 PASTORALREFERENTEN,
PASTORALASSISTENTEN



● 14.659

Katholiken leben in *Vorpommern*.

● 67.406

Katholiken leben in *Brandenburg*.

● 330.635

Katholiken leben in *Berlin*.
Damit ist Berlin eine der größten katholischen Städte Deutschlands.

ca. 30.000 km²

Flächenangabe der Deutschen Bischofskonferenz (DBK)

*„Er führte mich hinaus ins Weite.
Der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis hell.
Ja, mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“
(nach Psalm 18)*





ERZBISTUM
BERLIN

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin
Niederwallstraße 8 – 9
10117 Berlin

www.erzbistumberlin.de

